

Wie das Evangelium Dein
Muttersein mit Hoffnung füllt

RISE UP, MOM!

Emily Jensen
Laura Wifler



Emily Jensen und Laura Wifler
Risen Motherhood

RISE UP, MOM!



Wie das Evangelium Dein
Muttersein mit Hoffnung füllt

Rise up, Mom!

Emily Jensen / Laura Wifler

Wie das Evangelium Dein Muttersein mit Hoffnung füllt

Hardcover, 256 Seiten

Artikel-Nr.: 256684

ISBN / EAN: 978-3-86699-684-7

Muttersein ist schwer. In einem Moment klopfen wir uns innerlich selbst auf die Schulter, im nächsten halten wir uns für die schlechteste Mama auf dem Planeten. Vergleiche mit anderen Müttern verunsichern uns. Die Gesellschaft will uns vorschreiben, wie eine perfekte Mutter zu sein hat. Dabei verwirrt sie uns mit gemischten Meinungen darüber, wer wir sind und was für Entscheidungen wir treffen sollten. Der Druck, alles richtig zu machen, steigt.

Aber wer wüsste besser über unsere Aufgaben, Ängste, Herausforderungen und Zweifel Bescheid als unser Schöpfer und der Erfinder des Mutterseins?

Gottes Wort gibt uns Hoffnung! Dieses Buch möchte...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

[Artikel ansehen auf clv.de](#)

clv

Emily Jensen und Laura Wifler
Risen Motherhood

RISE UP, MOM!



Wie das Evangelium Dein
Muttersein mit Hoffnung füllt

clv

Falls nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder Übersetzung 2003,
Edition CSV Hückeswagen, entnommen.

1. Auflage 2023

Originalausgabe:

RISEN MOTHERHOOD

Copyright © 2019 by Emily Jensen and Laura Wifler

Published by Harvest House Publishers, Eugene, Oregon 97408, USA

www.harvesthousepublishers.com

© der deutschen Ausgabe 2023 by CLV

Christliche Literatur-Verbreitung e.V.

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

www.clv.de

Übersetzung: Hermann Grabe

Satz und Umschlag: CLV

Illustrationen: Emilie Mann

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 256684

ISBN 978-3-86699-684-7

**Für alle Mütter,
die dem Herrn Jesus gehören.**

**Wir sind dankbar,
dass wir gemeinsam mit Euch
in der Gnade wachsen.**





Grußworte

Obwohl unsere Namen vorne auf dem Buch stehen, ist das volle Gewicht der Autorschaft eine viel zu große Last, als dass wir sie ohne ein kleines Heer von Unterstützern hätten tragen können.

Also möchten wir unseren Ehemännern Brad und Mike sagen: Ihr seid es, die sich stillschweigend aufopferten und die eigentliche Ursache darstellen, die dieses Buch möglich machte. Wir werden niemals vergessen, dass ihr uns von ganzem Herzen mit eurem Enthusiasmus und mit euren Ermutigungen, uns die Zeit zum Schreiben zu nehmen, unterstützt habt. Ohne euch beide gäbe es dieses Buch nicht.

Und unseren Kindern Lewis, Gabriel, Cal, Jones und Eveline; Eli, Colette und Eden möchten wir sagen: Ob es euch gefiel oder nicht, ihr wart immer hautnah bei unserem Heiligungsprozess und bei allen Lektionen, die ihr nun lesen könnt, dabei. Ihr seid uns kostbar und wir lieben euch – und das sogar weit mehr, als ihr euch jemals vorstellen könnt.

Unseren Eltern und Schwiegereltern Henry und Gayla, Dean und Dianne, Scott und Vicki gilt: Ihr seid von unseren Kindertagen an unsere besten Mutmacher gewesen. Als wir sagten, wir wollten ein Buch schreiben, hattet ihr volles Vertrauen, dass wir dazu in der Lage wären – sogar, als wir vom Gegenteil überzeugt waren. Ihr fragtet, was wir nötig hätten und ermutigtet uns, weiterzumachen. Auch habt ihr euch oft um unsere Kinder gekümmert!

Den Gemeinden der *Grand Avenue* und der *Naperville Presbyterian Church* möchten wir sagen: Ihr seid unsere geistliche Familie und wir lieben euch außerordentlich. Dass wir so etwas wie dieses Buch schreiben konnten, ist zum Teil eurer Hirtentreue zu verdanken, indem ihr über die Jahre unsere Herzen mit dem Evangelium erfüllt habt.

Unserem Team von *Risen Motherhood*¹: Ihr habt uns immer wieder aufmunternde Smileys und witzige Videos geschickt und nie daran gezweifelt, dass das hier etwas werden würde. Ihr habt uns so gut angefeuert, wie es nur Schwestern können.

An alle, die die ersten Entwürfe gelesen und uns Feedback gegeben haben: Karen Hodge, Abigail Dodds, Eric Schumacher, Jonathan Philgreen und viele andere – ihr seid freundlich und weise.

Unseren innigsten Dank an unseren Agenten Andrew Wolgemuth, der uns geschickt durch diesen Prozess geführt hat und sich bei jedem Schritt für uns eingesetzt hat. Unserem Lektoren Kyle Hatfield und allen Mitarbeitern bei *Harvest House* sind wir so dankbar, dass wir mit ihnen an der Verbreitung des Evangeliums wirken dürfen. Wir möchten, dass alle anderen, die uns geholfen, uns ermutigt, und uns angefeuert haben, die wir hier gar nicht alle erwähnen können, wissen, dass wir euch auf ewig dankbar sind. Eure Mühe ist nicht unbemerkt geblieben. Das ist uns viel wert.

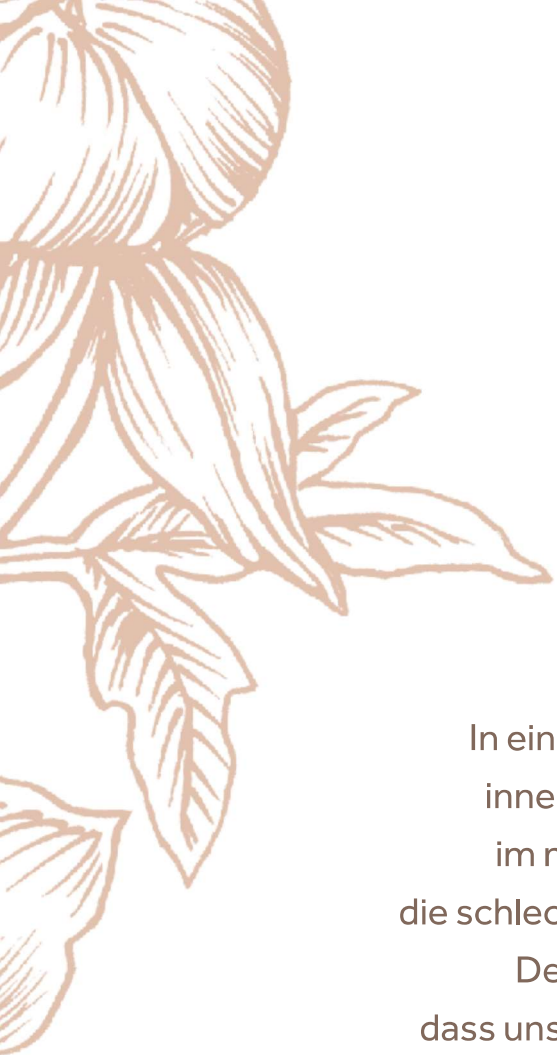
Und schließlich danken wir unserem Herrn. Er hat schon vor langer Zeit die Liebe zum Evangelium in unser Herz gesät. Er sorgte für alle Mittel, Kapazitäten, mentalen Kräfte und alles andere, um das hier zu schaffen – auch, als wir uns komplett ausgelaut und unfähig für die vor uns liegende Aufgabe fühlten.

Wir verehren dich, Gott. Wir hoffen, dieses Werk verherrlicht dich.


1 Anmerkung des deutschen Herausgebers: *Risen Motherhood* benennt sowohl den Podcast der beiden Autorinnen als auch ihre verschiedenen anderen Dienste an Frauen, die damit in Verbindung stehen. Auch der englische Originaltitel dieses Buches lautet *Risen Motherhood* und wird hier meist mit »erlöstes Muttersein« wiedergegeben.







Muttersein ist schwer.
In einem Moment klopfen wir uns
innerlich selbst auf die Schulter,
im nächsten halten wir uns für
die schlechteste Mama auf dem Planeten.
Deshalb haben wir es nötig,
dass uns die Wahrheit des Evangeliums
immer wieder gesagt wird.
Sie muss uns für jeden Augenblick
Hoffnung geben.



Wir würden gern erfahren,
was Ihr beim Lesen gelernt habt.
Teilt es uns unter folgendem Hashtag mit:
[#risenmotherhoodbook](#)

INHALT

Teil I: Warum ist das Evangelium für das Muttersein wichtig?

1. Erlöstes Muttersein..... 15
2. Was ist das Evangelium?..... 27
3. Gottes Absicht mit dem Muttersein..... 41

Teil II: Das Evangelium als Hoffnung für die alltäglichen Momente des Mutterseins

4. Das Evangelium und die Veranlagungen unseres Herzens... 53
5. Das Evangelium und unsere Veränderungen..... 65
6. Das Evangelium und unsere Ehen 79
7. Das Evangelium und unsere gewöhnlichen Augenblicke 93
8. Das Evangelium und unsere Geburtserfahrungen..... 105
9. Das Evangelium und unsere »After-Baby-Figur« 117
10. Das Evangelium und unsere Ernährung..... 129



11. Das Evangelium und unsere Beziehungen.....	141
12. Das Evangelium und unsere Traditionen.....	155
13. Das Evangelium und unsere christliche Gemeinschaft	167
14. Das Evangelium und unser Dienst.....	179
15. Das Evangelium und die Sorge um uns selbst.....	191
16. Das Evangelium und unsere Kinder mit besonderen Nöten	203

Teil III: Wie lerne ich, das Evangelium auf das Muttersein anzuwenden?

17. Sind die Kleinkinderjahre verlorene Jahre?.....	219
18. Erlöstes Muttersein ausleben	233
Leseprobe »Divine Design«.....	251







**WARUM IST
DAS EVANGELIUM
FÜR DAS MUTTERSEIN
WICHTIG?**





ERLÖSTES MUTTERSEIN

Emily und Laura

Wie wichtig erlöstes Muttersein ist, erfuhren wir als Erstes beim Gewöhnen an das Töpfchen. Das klingt albern, doch als wir beide unsere ältesten Söhne daran gewöhnen wollten, weil wir es leid waren, so häufig die Windeln zu wechseln und bei unseren Bemühungen so wenig Erfolg hatten, brauchten wir eine greifbare Hoffnung.

Weil wir damals fünf Stunden voneinander entfernt wohnten, diskutierten wir unsere Erfahrungen per Sprachnachrichten an unserem Handy. Wir beklagten die verdreckte Wäsche, feierten die winzigsten Fortschritte und teilten unsere inneren Kämpfe mit.

»Er begreift es einfach nicht! Ich bin richtig wütend – ist das normal?«, fragte eine von uns.

»Wirst du ungeduldig? Wie kann man sanftmütig bleiben, wenn man den Eindruck hat, dass er absichtlich nicht ins Töpfchen macht?«, fragte die andere.

Wir fragten uns gegenseitig: »Sagt die Bibel etwas zu diesem Thema? Wenn doch Christus wirklich alles verändert, wie verändert er dann das Töpfchen-Training? Was hat das Evangelium dazu zu sagen?«

Zunächst blieben die Antworten unklar. Wir begannen, praktische Tipps auszutauschen und versuchten, unsere Kriegsgeschichten mit Humor zu nehmen. Wir probierten dies und das, aber als wir tiefer gruben, entdeckten wir dabei die Schätze des Evangeliums. Wir sprachen über unser sündiges Verhalten und über die Gedanken der jeweils anderen. Dabei trat das umgestaltende Wirken Christi immer deutlicher zutage. Nur wenn wir unsere Identität in Christus anstatt in dem Erfolg mit unseren Kindern erkannten, wurden wir in die Lage versetzt, seine Liebe denen vorzuleben, die es einfach nicht begreifen konnten. (Es klang natürlich nicht immer so klar und durchdacht, aber den Kern der Sache hatten wir verstanden.)

Durch diesen Prozess veränderte sich unser Muttersein auf ganz konkrete Weise. Unsere Kinder waren nicht augenblicklich den ganzen Tag trocken und wir tauschten noch immer unsere Strategien aus, aber das Evangelium erwies sich als hoffnungsvoller als alle Online-Artikel, hilfreicher als jedes Buch und tragfähiger als alle schnellen Lösungen, die wir uns gegenseitig gaben.

Es war befreiend, festzustellen, dass es stimmt: Das Evangelium verändert alles.

Ein Anker, der uns fehlt

Wir beide wurden im Abstand von neun Monaten zum ersten Mal Mutter, und obwohl wir es damals noch nicht deutlich verstanden, gingen wir mit hohen Erwartungen in die Mutterschaft. Wir hatten Vorstellungen von sauberen Wohnzimmern, leckeren selbstgemachten Mahlzeiten, friedlichen Spaziergängen mit dem Buggy und gehorsamen Kindern, die Jesus (und ihre Mama) liebten.

Wir mussten eine Menge lernen, aber wir fühlten uns der Herausforderung gewachsen. Wenn wir das Babyzimmer anschauten mit all den niedlichen Windeln, dem hohen Stuhl, der stylischen (aber natürlich praktischen) Wickeltasche und allem,

was sonst noch nötig ist, dann strahlten unsere Augen und wir waren optimistisch. Wir wussten, dass manches Schwere kommen würde, aber wir fühlten uns so gut wie möglich gewappnet. Immerhin waren wir mit allem ausgestattet: mit dem Stammbuch und mit Handbüchern, mit mütterlichen Freundinnen, die uns vorangegangen waren, und schließlich auch mit den endlosen Antworten, die man bei Google finden konnte.

Heute und acht Kinder später sind unsere optimistischen Erwartungen allerdings in den Schwierigkeiten des täglichen Lebens untergegangen. Genauso wie wir feststellten, dass unsere sorgfältig ausgesuchten Mullwindeln nicht richtig taugten, um die Arme unserer kleinen »Befreiungskünstler« festzuhalten. Muttersein schaffte es, dass wir uns unfähig und frustriert vorkamen und so suchten wir verzweifelt nach neuen Lösungen. Hastig fragten wir nach Antworten, wo, wann und warum wir als Mütter versagt hatten. Obwohl wir einige hilfreiche Tipps und praktische Strategien erhielten, lieferten unsere Handbücher schließlich doch nur unzureichende Anweisungen. Die uns befreundeten Mütter taten oft Dinge, die wir nicht verstanden und auch nicht nachmachen wollten, und Google (mit all seinen Millionen Suchergebnissen) enthielt nicht immer die richtigen Antworten auf unsere Fragen.

Auch andere Mütter rings um uns her empfanden eine tiefe Unzufriedenheit in Bezug auf ihre Hoffnungen für ihr Muttersein. Das galt nicht nur für die uns bekannten Mütter – es ist eine beinahe universelle Erfahrung moderner Mutterschaft. Einer Barna-Studie² zufolge sagen 95 % aller Mütter, sie müssten mindestens in einem Bereich ihres Lebens etwas besser machen. 80 % sagen, sie fühlten sich vom Stress überwältigt. 70 % sagen, sie bekämen

2 The Barna Group, *Tired & Stressed, but Satisfied: Moms Juggle Kids, Career & Identity*, 1. September 2018, <https://www.barna.com/research/tired-stressed-but-satisfied-moms-juggle-kids-career-identity/>.

nicht ausreichend Ruhe, und mehr als 50 % fühlen sich überfordert und unzufrieden, weil sie ihre Arbeit und ihren Haushalt nicht im Gleichgewicht halten können.

Wenn Mutterschaft für so wundervoll und für eine der höchsten Segnungen des Lebens gehalten wird, warum fühlen wir uns dann so gestresst, müde, unzufrieden und überfordert? Wenn Leute aus den Sozialen Medien, Mutterschaftsgurus und bücherschreibende Experten die Antworten liefern, warum brauchen wir dann trotzdem noch Hilfe?

Manchmal reagieren wir auf unsere Unzulänglichkeitsgefühle als Mutter damit, dass wir die Schuld auf andere schieben, anstatt uns ihr zu stellen. Influencer, Autoren und sogar unsere eigenen Freunde und unsere Familien sagen uns, es reicht aus, dass wir einfach unsere Kinder lieben. Unsere gutgemeinten Bemühungen (wie intensiv oder nachlässig auch immer) seien alles, was nötig ist. Wir sollten uns von den nagenden Schuldgefühlen freimachen und das Leben führen, das wir uns wünschen.

Doch tief in uns lauert der Verdacht, wir würden das Wesentliche nicht erkennen und damit kommen wir nicht klar. Deshalb machen wir einen Witz über das Verhalten unserer Kinder und rollen nur mit den Augen. Wir posten unsere Mama-Fails in den Sozialen Medien. Wir lassen das Chaos chaotisch sein und kümmern uns nicht darum, es endlich anzupacken. Wir necken die Mamas, die anscheinend alles im Griff haben. Wenn uns Zweifel kommen, versuchen wir, uns mehr »Zeit für uns selbst« zu verschaffen oder flüchten uns in Sport, gutes Essen, Arbeit oder in die Sozialen Medien. Wir senken den Maßstab so lange, bis das Gewissen endlich beruhigt ist.

Wenn es Dir so geht wie uns, kannst Du mit solchen Taktiken weder Deine Schuldgefühle noch den Stress oder die Lasten des Mutterseins jemals völlig ausschalten. Stattdessen schicken sie uns auf eine verwirrende Reise von Versuch und Irrtum, auf der wir niemals Ruhe finden. Wir können mit diesem Kampf eine Weile

WIR BRAUCHEN
EIN ERLÖSTES
MUTTERSEIN



zurechtkommen, aber irgendwann wirft uns eine so simple Sache wie ein weiteres Töpfchen-Unglück völlig aus der Bahn. Dann stehen wir benommen, entmutigt und wehrlos da.

Die Mehrheit der Mütter und auch Deine natürlichen Wünsche wollen Dich glauben lassen, dass Freude und Erfolg in der Schlacht zwischen vergossener Milch und dem Küchenfußboden, oder durch Aufkleber und »Fortschrittstabellen«, dem Verhältnis zwischen Berufs- und Privatleben, oder zwischen Deiner Haltung und dem Benehmen Deines Kindes entschieden wird. In Wirklichkeit ist dieser Krieg aber viel bedeutender. Es ist eine kosmische Schlacht. Es ist eine Schlacht zwischen dem Geist und dem Fleisch, zwischen Gut und Böse, zwischen Tod und Leben.

Es ist eine Schlacht, in der es tatsächlich um Deine Seele geht.

Weshalb wir ein erlöstes Muttersein brauchen

Die Welt möchte uns glauben machen, das Problem liege darin, dass es so *scheint*, als könnten wir nicht die Kurve kriegen. In Wirklichkeit aber können wir es *tatsächlich* nicht. Zumindest nicht in dem Sinn, dass die Spüle mit Geschirr überquillt, oder dass wir nicht so oft zum Sport gehen, wie wir es für nötig halten, oder dass wir jede erdenkliche Erziehungsstrategie alle dreißig Minuten aus der Hüfte schießen. Nein, wir kriegen deshalb nicht die Kurve, weil wir Sünder sind und einen Erlöser brauchen.

Anstatt unseren Kindern die Gnade zu zeigen, die uns erwiesen wurde, bauen wir aus Regeln und Anordnungen hohe Mauern, um Gottes Wohlgefallen zu gewinnen. Anstatt unseren Ehemännern aus Liebe zu dienen, murren wir in unseren Herzen und führen Buch darüber, wie oft sie uns in der Vergangenheit enttäuscht haben. Anstatt Zeit mit unseren Nachbarn zu verbringen, kapseln wir uns ab, weil wir der eventuellen Unannehmlichkeit einer neuen Bekanntschaft aus dem Weg gehen wollen. Anstatt unsere Maßstäbe wieder neu an den Maßstäben Gottes auszurichten, halten

wir uns an unsere Freunde oder an Nachrichtensender. Anstatt unsere Hoffnung auf Christus zu setzen, vertrauen wir auf unsere eigenen Bemühungen und menschlichen Trost – wir leben für den Mittagsschlaf, die Nachtruhe, für die Zeit, wenn Papa heimkommt, wenn wir zur Arbeit gehen, oder wir uns mit unseren Handys beschäftigen können.

Kurz gesagt: Wir lassen uns nur allzu leicht von einem Filmabend bei Netflix oder einem süßen Snack oder dem nächsten Ausflug mit Freundinnen motivieren. Doch nichts von all dem hält länger an als einen Augenblick, und nichts davon heilt die Probleme tief in uns. Wir können uns nicht selbst dazu bringen, Freude am Muttersein zu gewinnen, weil wir uns nicht dazu bringen können, Gott zu lieben und ihm zu gehorchen, wie er es von uns fordert. Wenn wir wahre, dauerhafte Freude auf unserer Mutterschaftsreise finden wollen, brauchen wir das Wirken Jesu Christi.

Wir benötigen nicht das, was die Welt unter dem Muttersein versteht, sondern wir brauchen ein erlöstes Muttersein, das durch die Auferstehung unseres Herrn und Erlösers verändert wurde. Wir brauchen sein vergossenes Blut, wenn wir unsere Schuld und unser Versagen loswerden wollen. Wir brauchen seine Fülle, die unsere Leere ausfüllen muss. Wir brauchen sein Opfer und seine Schmerzen, damit wir uns für andere aufopfern können, bis es schmerzt. Wir brauchen seine Wunden, um unsere Wunden zu heilen. Wir brauchen ein für alle Mal seine Versöhnung für alle unsere Sünden. Wir brauchen seinen Tod, damit wir Leben bekommen.

Wie kann man erlöstes Muttersein verstehen?

Das klingt alles ganz gut. Vielleicht nickst Du bei all dem, während Du Dich gleichzeitig fragst: »Was genau bedeutet das aber? Wir brauchen seine Wunden, um die unseren zu heilen? Wieso soll uns das *jetzt und hier* helfen?«

Das sind genau die Fragen, die wir in diesem Buch beantworten möchten. Wir machen keine Erziehungsberatung. Wir blicken nicht auf unsere vieljährigen Erfahrungen zurück. Wir sind Mütter, die mit Euch gemeinsam diese Probleme anschauen, indem wir eine dicke Verbindungslinie zwischen der Predigt am Sonntag zu der laufenden Nase ziehen, die schon wieder geputzt werden muss.

Im restlichen ersten Teil dieses Buches (also Kapitel 2 und 3) werden wir die Kernaussagen des Evangeliums durchsprechen und sie auf das allgemeine Konzept des Mutterseins anwenden. Wir werden untersuchen, auf welche Weise diese Erlösungsgeschichte uns Hoffnung gibt, und zwar über das hinaus, was die Welt an Hilfen anzubieten hat, wenn wir unser Leben nach dem Wort Gottes ausrichten.

Im zweiten Teil werden wir uns 14 Themen vornehmen, mit denen Mütter konfrontiert werden, indem wir herauszufinden versuchen, was das Evangelium speziell zu jedem Thema sagt. Dabei folgen wir dem Muster: Schöpfung, Sündenfall, Erlösung und Vollendung. Das ist auch für Gläubige nicht nur eine Wiederholung, sondern eine Geschichte, die stark genug ist, den Glauben zu beleben und unsere Augen erneut auf Christus zu richten. Dieses Muster wird Dir bekannt vorkommen, wenn Du bereits den Dienst der *Risen Motherhood* (mit seinem Podcast, dem gemeinsamen Bibelstudium, Newslettern usw.) verfolgst.

Gottes allgemeiner Plan für das Muttersein ist unveränderlich und universell, doch das Leben jeder einzelnen Mutter ist einzigartig, denn Kultur, Hintergrund, Lebenserfahrungen, sozioökonomische Position und vieles mehr sind bei jeder Mutter verschieden. Es gibt endlos viele Wege, jedes Thema in diesem Buch zu betrachten und auf das Evangelium anzuwenden. Wir haben für jedes Kapitel nur jeweils einen ausgewählt. Alles über jedes Thema sagen zu wollen, würde eine ganze Bibliothek erfordern!

Im dritten Teil möchten wir dazu ermuntern, in der Liebe zu Gott zu wachsen. Dazu helfen gute Belesenheit in der Bibel und

The background features a light brown color with white line art illustrations of peonies in the corners. In the top-left, there is a branch with several leaves. In the top-right, a peony flower is partially visible. In the bottom-left, a large, detailed peony flower is shown. In the bottom-right, another peony flower is partially visible. In the center, there is a smaller peony flower on a stem with leaves.

DAS
EVANGELIUM
ÄNDERT
ALLES

umfassende Kenntnis des Evangeliums, auch wenn Eure Kinder noch klein sind. Wir möchten, dass Du nach der Lektüre dieses Buches ausreichend mit Methoden ausgerüstet bist, das Evangelium auf alles anzuwenden, was Du im Alltag zu bewältigen hast.

Erlöstes Muttersein gilt auch für Dich

Wir sind nur zwei Mütter mit zwei Lebenserfahrungen. Wir lernen und wachsen immer noch. Unsere Kinder stehen manchmal zu früh auf oder bleiben zu lange wach. Sie kriegen in der Öffentlichkeit Wutanfälle. Sie ziehen sich vier Kleidungsstücke übereinander an und würden sich gern den ganzen Tag über ein Bonbon nach dem anderen in den Mund stecken. Wie haben den üblichen Ärger, aber wir haben auch das gemeinsame Verlangen, über das Mitleid hinaus zur Christusähnlichkeit hindurchzudringen. Wir sind richtig erstaunt darüber, wie viel wir während unserer wenigen Mutterjahre gelernt haben, und wir vertrauen darauf, noch viel mehr zu lernen, nachdem wir dieses Buch veröffentlicht haben!

Wir hoffen, Dich durch dieses Buch ermutigen zu können, und dass Du fähiger wirst, Gott und Dein eigenes Leben durch die Brille des Evangeliums zu betrachten. Wir beten dafür, dieses Buch möge Diskussionen mit anderen in Deiner Gemeinde oder in Deinem Umfeld auslösen, sodass Du über manches tiefer nachdenken kannst, was Dir bisher vielleicht gar nicht bewusst war. Wenn wir beide lernen konnten, zwischen Frühstück und Badezeit das Leben durch die Brille des Evangeliums zu betrachten, dann kannst Du das auch.

Es gehört allerdings Übung dazu. Und es erfordert bewussten Willen, Fleiß, Wachstum und die Erkenntnis, dass man Kurskorrekturen vornehmen muss. Doch wir wollen auch bezeugen, dass Gott treu ist. Er wird jeder Mutter helfen, die sich danach sehnt, das Evangelium in ihrem täglichen Leben zu verwirklichen.

Dieses Buch ist für jede Mutter, die sich schon mal gefragt hat, ob es Gott überhaupt interessiert, dass sie die Kekskrümel entfernt, die in den Teppich getreten wurden. Es ist für jede Mutter, die das Gefühl hat, an ihre Grenzen gekommen zu sein, und nicht weiß, an wen sie sich wenden kann. Für jede Mutter, die heimlich fürchtet, ihre Welt würde zusammenbrechen, wenn sie den Laden nicht am Laufen hält, für jede Mutter, die sich einsam fühlt und die den Ruf in ein Leben in der Gemeinschaft mit Gott nicht vernehmen kann, für jede Mutter, die von tiefstem Herzschmerz geplagt wird und ausruft: »Gott, siehst du mich hier? Hörst du mich überhaupt?«

Dieses Buch ist für jede Mutter, die sich fragt: »Hat das Evangelium etwas mit dem Muttersein zu tun?«

Liebe Freundin, das Evangelium ändert alles!

Also, lasst uns beginnen.



WAS IST DAS EVANGELIUM?

Emily und Laura

Viele von uns empfinden keinen Zusammenhang zwischen dem Glauben am Sonntagmorgen und dem Alltag einer Mutter am Montagmorgen. Wir fragen uns, was Lieder, Gebete und Bibellesungen mit Schulbrot, Pyjamas und tränenüberströmten Wutanfällen auf dem Fußboden gemeinsam haben. Einerseits haben wir unseren christlichen Glauben und andererseits das reale Leben. Die Gemeinde und die Bibel kommen uns altmodisch vor – schön für Sonntage und Nostalgie, aber das war's dann auch.

Aber diese beiden Lebensaspekte sind Teil einer größeren Geschichte, eines kosmischen Krieges, auch wenn wir das nicht sehen können. Es ist ein wenig so, wie wenn man unten ruhig das Geschirr spült, Musik hört und leise mitsummt, während oben bei den Kindern eine heftige Nerf-Schlacht tobt, wobei Sachen aus den Regalen geschossen werden, auf den Betten herumgesprungen wird und sie ihre Parkour-Tricks üben. Wir haben das Gefühl, die Zeit würde friedlich dahinfließen, während direkt über unseren Köpfen ein Krieg von epischen Ausmaßen wütet. Nur die Geräusche umfallender Möbel und einer bebenden Decke lassen uns verwundert aufschauen.

Wir geben zu, dass zwischen dem Wechseln von Windeln, dem Organisieren von Babysittern und dem Bezahlen von Rechnungen diese kosmische Dimension kaum zu fassen ist. Das kommt daher, dass es so schnell passiert, den Glauben und das Leben in zwei getrennte Kisten zu packen. Doch in Wirklichkeit sollten unser Glaube und unser Leben untrennbar miteinander verwoben sein. Wie Knete in den Fäden eines Teppichs, wo man nur schwer sagen kann, wo das eine anfängt und das andere aufhört. Aber um die beiden Punkte zusammenbringen zu können, müssen wir die Geschichte verstehen, in der wir leben, und die Rolle, die wir darin spielen. Wir müssen sie vom Anfang bis zum Ende kennen.

Diese Geschichte wird bekannterweise das Evangelium genannt. Das Evangelium ist die Gute Nachricht, dass Gott seinen Sohn Jesus Christus gesandt hat, um Sünder durch sein Opfer zu erretten und ihnen den Weg zu bahnen, ewiges Leben bei Gott zu haben. Das ist die Kurzfassung, aber es gibt noch sehr viel mehr zu wissen und zu erkennen.

Abhängig von Deinem Hintergrund magst Du die Botschaft des Evangeliums auf unterschiedliche Weise betrachten. Vielleicht hast Du die Geschichte so oft gehört, dass sie Dich gar nicht mehr berührt. Vielleicht betrachtest Du sie als eine einmalige Botschaft für Sünder, sozusagen als Eintrittskarte für den Himmel. Vielleicht widerstehst Du der Botschaft, weil Du meinst, die Menschen würden dabei durch eine Gehirnwäsche zu ultra-konservativem Denken gebracht, was die Freude am wahren Leben dämpft. Vielleicht weichst Du auch nur davor zurück, weil Du denkst: Bevor ich eine so großartige Botschaft annehmen kann, muss ich meine besten Kleider anziehen und mein Leben von allem Unerwünschten befreien. Vielleicht bist Du noch jung im Glauben und das Evangelium fühlt sich so frisch und aufregend an, dass es Dir scheint, Du könntest gar nicht genug davon bekommen. Vielleicht geht es Dir aber auch wie uns: die

Evangeliumsgeschichte ist schon seit vielen Jahren ein verlässlicher Freund an Deiner Seite, und Deine Liebe zu ihr ist stets weitergewachsen.

Das Evangelium kann für verschiedene Leute Verschiedenes bedeuten, doch die Wahrheit ist immer dieselbe. Es ist die wunderbare Geschichte von Liebe, Erlösung, Freude und Hoffnung. Sie ist das größte Thema der Bibel: simpel genug für die Ohren eines Kleinkindes und tiefgründig genug für lebenslange Forschungsarbeit.³ Das Verständnis des Evangeliums in seinen grundlegenden Teilen ist der Schlüssel zum Christenleben, sowohl für die Errettung (die Befreiung von der Sündenstrafe, um dafür ewiges Leben bei Gott zu erhalten) als auch für die Heiligung (ein Fachausdruck dafür, wenn man Christus ähnlicher wird, nachdem man schon von der Bestrafung für die Sünde befreit wurde). Es ist der Schlüssel dafür, dass Dein Glaube und Dein tägliches Leben aus zwei verschiedenen Kisten genommen, zu einer Einheit verschmolzen und zu einem großen Ausdruck der Anbetung werden. Diese Geschichte ist mehr als nur bedeutsam für Dein tägliches Leben. Tatsächlich *hängt Dein Leben davon ab*.

Du hast vielleicht schon früher diese Geschichte gehört, aber bitte widerstehe der Versuchung, alles zu überspringen. Wir haben es immer wieder nötig, dass uns die erfrischende Wahrheit des Evangeliums erneut gesagt wird. Sie ist die Grundlage für alles, was wir in diesem Buch erklären wollen und für alles, was Gott durch Christus in unserem Leben bewirken will.

3 Abgeleitet von dem berühmten Zitat Augustinus': »Die Bibel ist flach genug, dass ein Kind nicht darin ertrinkt, und tief genug, dass ein Elefant darin schwimmen kann.«

Die Botschaft des Evangeliums

SCHÖPFUNG

Bevor die Erde, die Sterne, die Sonne und der Mond erschaffen wurden, war Gott da. Er besteht aus drei Personen, die zusammengehören: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Überfließend aus dieser guten und liebenden Vereinigung schuf Gott die Himmel, die Erde und alles andere. Er schuf die ersten Menschen (Adam und Eva) in seinem Bild und setzte sie in den wunderschönen Garten Eden, ins Paradies, wo er mit ihnen umherging und die liebende Beziehung zu ihnen genoss. Der dreieine Gott bezeichnete alles, was er gemacht hatte, als »sehr gut« (1Mo 1,31).

Adam und Eva wurden als männlich und weiblich erschaffen, mit dem gemeinsamen Ziel auf der Erde, indem sie zur Freude Gottes lebten, ihn liebten und anbeteten: Sie sollten fruchtbar sein und sich mehren und über die Erde herrschen (vgl. 1Mo 1,28). Das klingt doch einfach, oder?

SÜNDENFALL

Noch bevor eins unserer Kinder seinem Geschwisterchen ein Spielzeug wegnahm und es wegschubste, gab es schon die erste Sünde. Der Widersacher Gottes ist ein gefallener Engel und heißt Satan. Dem ging es darum, Gott vom Thron zu stürzen und ihm seine Ehre zu rauben. Damit begann ein kosmischer Krieg.

Obwohl Gott Adam und Eva alles mögliche Gute im Garten zu essen gab, war ihnen ein Baum verboten: Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Sie durften von seinen Früchten nichts essen, denn wenn sie das taten, mussten sie sterben. Aber durch Satans Lüge, der in den Garten als listige Schlange eindrang, begannen sie, Gottes Befehl zu hinterfragen.

Satan, der meisterhafte Verdreher von Gottes Wahrheiten, versuchte Adam und Eva. Dazu bediente er sich des verbotenen Baumes (vgl. 1Mo 3,1-4). Voll von selbstsüchtigem Verlangen und über-

wältigt von dem Gedanken, diese Tat würde sie erfüllen, aßen Adam und Eva von der Frucht. Ihr Ungehorsam hatte katastrophale Folgen für die gesamte Schöpfung. Sie führte zu Tod, Schmerzen, Zerstörung und Leiden.

Die Menschheit hatte ein ernstes Problem. Sie war von Gott getrennt. Sie wurde aus dem Garten verbannt und litt unter einer zerstörten Beziehung zu Gott. Adam und Eva wurden ostwärts geschickt mit einem Fluch über ihren Häuptern und der Schlinge des Todes um ihren Hals – und dem der ganzen Schöpfung. Ihre Sünde infizierte alle nachfolgenden Geschlechter. Demnach auch uns.

ERLÖSUNG

Aber Gott verbannte sie nicht ohne das Versprechen ihrer Errettung. Adam und Eva hatten verdient, sofort tot umzufallen, aber Gott bot ihnen die großartige, unverdiente Hoffnung auf den Verheißenen, der eines Tages kommen würde, um der Schlange den Kopf zu zertreten. Tausende von Jahren später kam Jesus, Gottes Sohn, als Baby auf die Erde. Er wuchs heran, indem er ein vollkommenes Leben führte. Er wurde ungerecht angeklagt und zum Tod verurteilt. Alles nahm er demütig auf sich. Am Kreuz hielt er freiwillig unverdiente Qualen aus, litt Schande und starb für Sünder. Aber dieser Tod war nicht das Ende der Geschichte.

Am dritten Tag folgte die Erstlingsfrucht des erlösten Lebens auf den Sieg über den Tod. Jesus tat, was niemand für möglich gehalten hatte: Er stand als siegender Held von den Toten auf! Durch seine Sühnungstat auf Golgatha befreite der Herr Jesus uns von dem Fluch aufgrund der Sünde, und gab den an ihn Glaubenden ewiges und überfließendes Leben. Wir sterben alle noch eines leiblichen Todes, aber Gläubige leben geistlich in der Gegenwart Gottes, bis Jesus wiederkommt, um auch ihre Körper aufzuwecken und eine neue Welt zu schaffen. Bis dahin hat er seine Leute mit dem Heiligen Geist versiegelt, der gekommen ist, um in allen

DAS
EVANGELIUM
BEGEGNET UNS
IM TÄGLICHEN
LEBEN



zu wohnen, die dem Evangelium des Heils geglaubt haben, und der ihnen hilft, auszuharren, bis Christus zurückkommt.

VOLLENDUNG

Eines Tages wird Jesus wiederkommen und die Toten in Christus auferwecken und die an ihn glauben zu sich holen und sie verwandeln, sodass sie ihm gleich werden. Nach dem 1000-jährigen Reich wird der Herr Jesus das finale Gericht ausüben und Gott wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Die erste Schöpfung mit dem Garten Eden war sehr gut, hatte aber das Potential, durch die Sünde zerstört werden zu können. Für den neuen Himmel und die neue Erde gilt diese Möglichkeit nicht. Satan, der Feind, wird ein für alle Mal besiegt sein. Er wird in den Feuersee geworfen werden und uns niemals mehr mit seinen Lügen und vorgetäuschten Verheißungen versuchen können. Alle, die den Antworten dieser Welt glaubten, auf sich vertrauten und sich nicht vor Christus als dem Herrn beugen wollten, werden für ewig verdammt werden. An jenem Tag werden die Jünger Christi mit ihm regieren und bei Gott wohnen. Wir werden nicht mehr mit abgelenkten Herzen, mit lauwarmen Gefühlen und fehlerhafter Anbetung zu kämpfen haben. An jenem Tag des endgültigen Sieges über alle Finsternis werden wir völlig bei dem König des Lichts wohnen mit ewiger Freude, ewigem Frieden und ewiger Gemeinschaft und lebendiger sein, als wir es jemals waren.

Schon jetzt, aber noch nicht

Viele Jahre sind seit der ersten Sünde vergangen, aber Mütter erleiden immer noch ein Leben unter dem Fluch. Wir haben uns an alle möglichen Kämpfe gewöhnt: Kämpfe mit schwierigen Kindern, die nicht ins Auto zurückwollen, Kämpfe mit anderen Müttern wegen der richtigen Kindernahrung, Kämpfe mit den nie endenden Wäschehaufen, Kämpfe wegen der Rechnungen, die Monat für

Monat eintrudeln. Und wir haben auch mit ernsteren und härteren Dingen zu kämpfen: mit dem leeren Mutterleib, mit dem Zorn in unseren Herzen, den man einfach nicht unter Kontrolle bekommt, wegen der traurigen Ehe, der eigenen Selbstsucht, dem leeren Bankkonto und dem ungezogenen Kind. Wir fühlen uns in einer Welt gefangen wie Narnia unter der Herrschaft der Weißen Hexe: »Immerzu Winter und niemals Weihnachten!«⁴

Uns geht es wie der Mutter, die friedlich das Geschirr spült und das Schlachtgetümmel im zweiten Stock nicht bemerkt. Wir sehen die Lampen flackern und spüren, dass irgendetwas nicht stimmt. Der Widerhall der Aufregung erregt unsere Seele und veranlasst uns, unsere Wirklichkeit infrage zu stellen. Aber der Satan unternimmt alle Anstrengungen, uns abzulenken, den wahren Krieg zu verbergen und uns vom rechten Kurs abzubringen. Wir werden zu glauben veranlasst, wir könnten herausfinden, wie wir uns selbst retten können ... oder wie wir einfach nur überleben können, wenn wir es uns zeitweise etwas bequemer machen. Dann vereinfachen wir unsere Routinen ein wenig, kontrollieren unser äußerliches Verhalten, oder finden eine Krücke, auf die wir uns stützen, aber nichts davon hält lange.

Genau an dieser Stelle trifft das Evangelium auf das tägliche Leben.

Ja, in diesem Augenblick leben wir jetzt, also zwischen der Errettung und der Vollendung. Das ist es, was die Leute meinen, wenn sie sagen: »Wir leben in dem ›Schon jetzt, aber noch nicht‹«. Christus hat den Satan bereits besiegt, aber wir haben die Erfüllung des Gesamtplans der Errettung noch nicht erlebt. Noch ist Sünde in unseren Herzen und in der Welt rings um uns her, aber es gibt auch neues Leben, Wachstum, Veränderung und gute Früchte. Wenn wir unsere Augen auf Christus richten und dem Evangelium glauben, brauchen wir nicht weiterhin zu versuchen,

4 C. S. Lewis: *Der König von Narnia*. (Wien: Ueberreuter 2005) S. 81.

die Schmerzen für die Sündenstrafen zu betäuben. Wir können zur Ruhe kommen, weil Christus – unser Held – zur Rechten Gottes sitzt.

Wenn Du auf Christus vertraust, wirkt dieselbe Kraft, die Christus aus den Toten auferweckte, auch in Deinem täglichen Leben. Der Heilige Geist liefert alles, was Du brauchst, um geduldig, freundlich, liebevoll, ausharrend, treu und freundlich zu sein gegenüber Deinem Mann, den Kindern und allen rings um Dich her. Er gestattet Dir, zu erkennen, dass Mutterschaft nicht nur aus langen Arbeitstagen und unerfreulichen Pflichten besteht, sondern ebenso aus Millionen Gelegenheiten zur Anbetung. Denn in Deinem ganzen Leben geht es um das Wachstum in der Christus-ähnlichkeit, um Weitergabe der Liebe Gottes und das Erleben der Errichtung des Reiches Gottes auf dieser Erde.

Das ist ein langsamer, demütigender und schwieriger Prozess, aber wir sind dazu berufen, in den Augenblicken des Alltags für dieses Ziel zu leben. Wenn sich das Muttersein nur öde und leer anfühlt und wenn die Arbeit langweilig und eintönig erscheint, erinnern wir uns daran, dass wir Teil einer größeren Geschichte sind. Wir müssen alles nur durch die richtige Brille betrachten. Wenn die Decke von der Nerf-Schlacht bebt, die oben tobt, werfen wir das Geschirrtuch fort, rennen nach oben und steigen in das wirkliche Schlachtgetümmel ein.

Wie man das Evangelium auf das tägliche Leben anwendet

Wie wenden wir nun die uns bekannte (und hoffentlich auch von uns geglaubte) Evangeliumsgeschichte an? Wieso spielt das ewige Leben eine Rolle, wenn die Kinder das Essen verweigern, mit dessen Planung und Zubereitung Du den ganzen Tag verbracht hast? Was geht es den Himmel an, wenn Du überlegst, ob Du noch außerhalb des Hauses arbeiten kannst, wenn Du ein Baby hast?

Was hat die Verheißung eines neuen Lebens damit zu tun, dass Dein Keller unter Wasser steht und Du mit der Versicherungsgesellschaft um die Zahlung streiten musst?

Es ist klar: Manchmal bleibt einem der Zusammenhang der Geschichte mit den Anforderungen des Augenblicks verborgen. Aus solchen Fragen entsprang der Dienst der *Risen Motherhood* – und dieses Buch.

Im Rest des Buches wollen wir die Evangeliumsgeschichte auf eine Reihe von Mutterschaftsproblemen anwenden. Wir werden das tun, indem wir uns auf die vier Hauptteile der Evangeliumsgeschichte konzentrieren und an diese Hauptteile existentielle Fragen richten.

Jetzt folgt ein kurzer Blick auf den alles zusammenfassenden Gedankenprozess und auf die Fragen, die wir uns bei jedem Kapitel stellten. Das könnte für den Fall hilfreich sein, wenn Du selbst lernst, das Evangelium auf Deine besondere Situation anzuwenden. Doch darauf werden wir am Ende des Buches noch genauer eingehen.

SCHÖPFUNG

Die Tatsache, dass wir Gottes Geschöpfe sind, erinnert uns daran, dass unser Schöpfer derjenige ist, um den es eigentlich geht, und er plante alles so, dass es auf irgendeine Weise zu unserem Guten und zu seiner Verherrlichung dient. All unsere Befriedigung, all unsere Ziele kommen von ihm, und unser Leben soll als Anbetung Gottes geführt werden.

Wenn wir ein die Mutterschaft betreffendes Thema durch die Brille der Schöpfung betrachten, werden wir Fragen wie diese stellen: Wie hatte Gott dieses Thema ursprünglich geplant? Wie konnte es ohne Sünde und Gebrochenheit funktionieren? Auf welche Weise reflektiert es Gottes Schönheit?

SÜNDENFALL

Dieser Aspekt des Evangeliums erinnert uns daran, dass wir durch Adam eine sündige Natur geerbt haben, und dass die gesamte Schöpfung verdorben ist. Das Leben funktioniert nicht mehr nach Gottes gutem Plan, sondern ist voller Schmerzen und Abweichungen. Weil er aber seiner ganzen Schöpfung gnädig ist, gibt es auch noch Gutes und Erfreuliches zu sehen. Trotzdem hat der Sündenfall Auswirkungen auf unser tägliches Leben.

Betrachten wir die Auswirkungen des Sündenfalls auf das Muttersein, müssen wir Fragen wie diese stellen: Wie wurde durch Sünde und Gebrochenheit der göttliche Plan für das Muttersein durchkreuzt? Auf welche Weise werden wir alle dadurch abgehalten, nach Gottes Plan zu leben? In welcher Weise hat die Sünde meine Gedanken, Worte und Taten infiltriert?

ERLÖSUNG

Der Erlösungsaspekt des Evangeliums erinnert uns daran, dass Gott einen Weg gefunden hat, das Problem von Sünde und Tod zu lösen, indem er uns erlaubte, einen Weg zurück zu ihm zu gehen. Dadurch gab er seinen Leuten Leben – zu ihrem Guten und zu seiner Verherrlichung. Das wurde durch das vollkommene Leben und das Versöhnungsoffer seines Sohnes Jesus erreicht. Er besiegte den Tod und Gott erweckte ihn wieder zum Leben und nahm ihn danach in den Himmel auf. Danach sandte er einen Helfer, den Heiligen Geist, um seine Nachfolger zu versiegeln und ihnen bis zu Jesu Rückkehr beizustehen. In der Zwischenzeit ist uns eine Mission aufgegeben: Wir sollen Gott lieben, die Nächsten lieben und alle Völker zu Jüngern machen.

Betrachten wir, wie sich die Erlösung auf das Muttersein auswirkt, tauchen Fragen wie diese auf: Wofür muss ich in einer bestimmten Situation Buße tun? Auf welche Weise gibt mir die Freiheit von der Sünde Kraft, Gott zu gehorchen und seinem ursprünglichen Plan zu folgen? Wie kann ich diese Situation oder

Beziehung auf eine Weise handhaben, dass Gott geehrt und sie zu einem Mittel der Evangelisation und der Jüngerschaft wird?

VOLLENDUNG

Die Vollendung in der neuen Schöpfung erinnert uns daran, nach vorn zu schauen. Hier trauern wir, aber wir haben die Hoffnung auf eine Zukunft ohne Tränen (vgl. 1Th 4,13). Jesus wird alles Böse richten und die Gläubigen werden für immer bei ihm sein. Alle werden mit der gesamten neuen Schöpfung Gott anbeten und für ewig nach seinen Plänen leben. Alle, die ihr Vertrauen nicht auf das Erlösungswerk seines Sohnes setzten, werden ewige Trennung und Strafe erleiden.

Wenn wir bedenken, welche Auswirkung die Vollendung auf ein Thema wie das Muttersein hat, werden wir Fragen wie diese stellen: Auf welche Weise wird sich die Gewissheit meiner Zukunftshoffnung, meine Perspektive und mein Hoffen in der Gegenwart verändern? Was habe ich in diesem Leben zu verlieren? Wo kann ich meine Freude in den dauernd wechselnden Lebensumständen verankern?

Das Evangelium ist unendlich schön und umfangreich. Daher gibt es dafür unterschiedliche Wege, Fragen zu stellen und es auf das tägliche Leben anzuwenden. Wir hoffen, dass Du beim Lesen dieses Buches anfängst, zu begreifen, wie kraftvoll die Anwendung des Evangeliums alles verändern wird, was wir als Mütter tun, und dass Du zahllose Verbindungen zwischen Deinem Glauben und dem täglichen Leben entdecken wirst.

Lass uns deshalb starten, indem wir untersuchen, auf welche Weise das Evangelium das Gesamtkonzept des Mutterseins transformiert.

DISKUSSIONSFRAGEN:

1. Was hat Deine Herkunft zu Deinen Empfindungen und zu Deinem Verständnis des Evangeliums beigetragen?
2. Hast Du der Guten Botschaft geglaubt und Dein Vertrauen auf Christi Tod und Auferstehung gesetzt? Wenn ja, welche Hoffnung hast Du heute und für die Ewigkeit?
3. Wo hast Du mit Deinem Muttersein zu kämpfen? Beschreibe in Betracht dessen, was Du über das Evangelium gelernt hast, das aktuelle Schlachtfeld und den wahren Feind!



GOTTES ABSICHT MIT DEM MUTTERSEIN

Emily und Laura

Wenn wir kurz vor der Geburt unseres ersten Kindes oder vor einer Adoption stehen, sammeln wir natürlich Informationen über Mutterschaft. Wir kommen auf unsere eigenen Mütter oder Großmütter zurück. Wir graben nach Geschichten darüber, wie unsere Schwiegermütter die Dinge handhabten, als unsere Männer noch klein waren. Wir suchen im Internet, bitten unsere erfahrenen Freundinnen um Rat, besuchen Muttertreffen in unserer Stadt, nehmen an Online-Beratungen für Mütter teil und beobachten die Sozialen Medien. Wir hören auf unser eigenes Bauchgefühl und erstellen unsere persönliche Messlatte dafür, wie eine gute Mama aussehen sollte. Aus all dem bilden wir uns ein Idealbild vom Muttersein und schließen daraus, welche Rolle wir spielen und welche Ziele wir als Mutter haben sollten.

Natürlich können wir von anderen viel Hilfreiches lernen, aber nur Gottes Wort erklärt uns Gottes definitive Absicht mit der Mutterschaft. Da lernen wir auch sein Wesen und seinen Plan kennen. Da sollten wir lernen, was es heißt, eine Mutter zu sein.

Gottes Absicht mit dem Muttersein

Der Mann wurde zuerst erschaffen, und dann wurde die Frau aus ihm als seine Gehilfin erschaffen (vgl. 1Mo 2,18-22). Sie wurde nicht in dem Sinn zur Gehilfin gemacht, dass sie weniger wert war als Adam; vielmehr *brauchte er Hilfe* – es war nicht gut für ihn, allein zu sein (vgl. 1Mo 2,18). Auf sich allein gestellt fehlte ihm etwas zu der Fähigkeit, Gottes Befehle auszuführen. Ohne die Frau würde es keine gute Arbeit und keine kommenden Generationen geben. Eva würde das Bildnis Gottes komplettieren und Adam völlig gleichwertig sein. Nur würde sie als Frau Gott auf andere Weise abbilden als Adam.

In der Originalsprache des Alten Testaments klingt der Name »Eva« genauso wie »Leben«. Der Bericht im 1. Buch Mose lautet: »Und der Mensch gab seiner Frau den Namen Eva; denn sie war die Mutter aller Lebendigen« (1Mo 3,20). Und genau hier, im dritten Kapitel der Bibel finden wir das Konzept für das Muttersein.

Das Wort »Mutter« hat vielerlei Bedeutungsebenen. Eva hatte das Potential für eine biologische Mutter, sie repräsentierte aber auch eine geistliche Absicht, der alle Frauen entsprechen können: Sie können in die Familie Gottes investieren und sie als Lebengeberrinnen aufziehen.⁵ Im Kontext der gesamten Bibel spielten geistliche Mütter eine wesentliche Rolle in der Erlösungsgeschichte. Wir lesen, wie sie Gottes Verheißungen an künftige Generationen weitergaben, tapfer die Erblinie des Volkes Gottes wahrten, alle ringsumher belehrten und erzogen, wobei sie die Gute Botschaft weiter sagten, und vieles mehr.

In diesem Buch richten wir unseren Fokus vor allem auf den göttlichen Plan und auf seine Absichten mit den Müttern im biologischen Sinn und auch bei Adoptionen, zumal Du dieses Buch wahrscheinlich deshalb liest, weil Du gespannt darauf bist, wel-

5 Als weiterführende Literatur: Susan Hunt: *Spiritual Mothering* (Wheaton, IL: Crossway, 1993), Gloria Furman: *Missional Motherhood* (Gospel Coalition, 2016).

che Verantwortung und welchen Auftrag Du als Mutter mit Kindern bei Dir zu Hause hast. Obwohl wir einige überschneidende Ziele vorfinden, wollen wir im Folgenden diesen Plan besonders betrachten.

Gottes Plan für Evas Körper sagt uns etwas über Gottes Absicht mit Müttern. Eva hatte eine Gebärmutter. Das ist die perfekte Umwelt für ein heranwachsendes Kind, bis es in diese Welt kommt. Nach der Geburt konnte Eva das Baby mit einem perfekten Cocktail an Nahrungsmittel in ihrer Muttermilch füttern. Ein Baby konnte an ihrer Brust heranwachsen, dabei Hautkontakt haben und außerdem in den ersten Lebensjahren mindestens alle paar Stunden am Tag die notwendige körperliche Liebe erleben. Weil einer der Aufträge Gottes für Adam und Eva das Füllen der Erde war, war es klar, dass sich dieses Muster noch unzählige Male wiederholen würde. Ein Kind auszutragen und aufzuziehen würde sich stark auf ihren Arbeitsrhythmus auswirken, und auch darauf, wie ihre Tage strukturiert und ausgefüllt werden würden.

Für das Muttersein gibt es außerdem einen geistlichen Plan. In der ganzen übrigen Bibel sehen wir, dass Mütter entscheidend für das geistliche Wachstum und die kindliche Charakterbildung sind. Beide – Vater und Mutter – haben den Auftrag, den Kindern zusammen mit der Belehrung über Gottes Wesen und seine Gebote die Geschichte der Erlösung nahezubringen. Eltern sollten ihre Kinder Weisheit lehren (dass sie Richtiges von Falschem unterscheiden können) und sie in Treue mit Liebe und Selbstbeherrschung erziehen. Man kann unzählige Bücher kaufen, die in allen Einzelheiten Hilfen für den Alltag anbieten, doch vor allem soll eine Mutter Gottes Liebe, seine Belehrung und seine Erziehung für ihre Kinder widerspiegeln.

Das Herzstück alles Mutterseins besteht darin, Gottes Plan sowohl für den Leib als auch für den Geist umzusetzen, denn er ist der größte Lebensspender der Welt. Er ist der ultimative Schöpfer des Lebens, der ultimative Ernährer und Erhalter, und er ist mit-

fühlend und sanft und hilft uns in unseren Nöten, wenn – wie bei unseren Babys – unsere eigene Fähigkeit nur darin besteht, um Hilfe schreien zu können. Gottes Liebe zu seinem Volk wird mit dem brennenden, schützenden Mitleid einer Mutter mit ihrem eigenen hilflosen Kind verglichen (vgl. [Jes 49,15](#)). Auf solche Weise sorgt er für uns! Wie sich eine Mutter über ihr hilfloses Kind erbarmt, so erbarmt er sich über sein hilfloses Volk. Gott trainiert und erzieht uns als seine Kinder auch in Liebe und macht uns auf diese Weise Jesus ähnlicher.

Was bedeutet dieser Plan mit dem Muttersein für uns, wenn wir versagen? Erstens bewegt er das Verlangen nach Befriedigung, die wir aus unserem vermeintlich gutem Muttersein bekommen, zu dem Verlangen, Gott zu finden. Er ist der wahre Lebensspender und Helfer. Zweitens erlaubt er uns nicht, einfach die Maßstäbe zu senken oder sie gar ganz beiseitezusetzen. Stattdessen bringt er uns dazu, unser Versagen zu erkennen und bei ihm Hilfe zu suchen. Er verlangt von uns, die Erzählungen des Evangeliums danach zu durchforschen, welche gute Nachricht Gott für verletzte Mütter hat.

Warum können wir Gottes Plan nicht zustande bringen?

Eva, die Frau, die die Mutter des Lebens sein sollte, führte uns in den Tod, als sie Gott im Garten Eden ungehorsam wurde. Der Fluch berührt die ganze irdische Schöpfung. Wir leben in sündigen und zerbrochenen Umständen wegen Dingen innerhalb und außerhalb unserer Kontrolle.

Was das Körperliche angeht, hoffen wir, dass unsere Gebärmutter ein Kind empfangen kann. Tut sie das, kann es mit unterschiedlichen Gesundheitsproblemen geboren werden. Die Geburt selbst ist für Mutter und Kind eine gefährliche Angelegenheit, voller Schmerzen, Blut, Qualen und Stöhnen und gibt den Frauen Grund, vor dem Kindergebären Angst zu haben (vgl. [1Mo 3,16](#)). Nicht jede Mutter ist verheiratet. Nicht jede Mutter ist in der Lage,

ALL UNSERE STILLEN
GEHORSAMSAKTE
WERDEN GESEHEN,
BELOHNT UND ZUR
VERHERRLICHUNG
GOTTES GEPRIESEN
WERDEN



ihr Baby stillen zu können. Nicht jede Mutter kann ihr Kind behalten. Und manch eine Mutter wird durch andere Pflichten davon abgehalten, ihr Kind zu ernähren und zu versorgen, so wie Gott es für dessen Entwicklung und Aufwachsen eigentlich geplant hat.

Auch was das Geistliche angeht, berührt der Sündenfall das Muttersein. Durch ihre Sünde hat Eva zu dem Vermächtnis des geistlichen Todes beigetragen, welcher der Erfüllung des Auftrags Gottes im Weg steht, die Erde nach Gottes Willen zu regieren. Auf allen Gebieten vertauschten wir die Anbetung des Schöpfers mit der Anbetung des Geschaffenen (vgl. Röm 1,25). Wir preisen sogar unsere Fähigkeit, gute Mütter zu sein. Die Sünde mit seelischen Qualen lässt Frauen wünschen, in ihrer Verzweiflung von Gott loszukommen, anstatt sich ihm in Freuden zuzuwenden.

Kinder sind den Eltern ungehorsam. Generationen stecken in denselben habituellen Lastern. Die Leute sind neidisch, stehlen, morden und pervertieren menschliche Beziehungen auf alle möglichen Arten. Die Hand einer Mutter oder eines Vaters kann Missbrauch und Hass statt Liebe, Erziehung und Pflege bringen.

Unsere Herzen sind dauernd beunruhigt wegen verborgener Fälle von Schuld und Scham. Wir fürchten, dass wir uns nie bessern werden, darum vergleichen wir uns mit anderen, sowohl online als auch im realen Leben. Mutterschaft bedeutet eben nicht nur lächeln und schlaflose Nächte, vielmehr blicken wir auch gern in den Kinderwagen unserer Freundin und bemerken, dass sie Glasflaschen benutzt, während unsere aus Plastik sind. Selbst solche kleinen Unterschiede verunsichern uns und machen uns zu Verteidigern und Richtern.

Dies ist tatsächlich ein unangenehmer Ort zum Leben.

Gibt es irgendeine Hoffnung?

Als Mütter, die mit einem sündigen Herzen in einer zerbrochenen Welt leben, mühen und plagen wir uns, doch in Christus ist das

Ganze nicht hoffnungslos. Gott überwindet den Fluch, indem er den Menschen eine weitere Geburtserfahrung schenkt, nicht durch einen natürlichen Mutterleib, sondern durch den Heiligen Geist (vgl. Joh 3,3 und 1Pt 1,22-23). Eine Mutter bringt ein Kind zu Welt, indem sie Schweiß und Tränen vergießt und Schmerzen erträgt. Die Geburt ist mit viel Blutvergießen verbunden. Beim Herrn Jesus wurde sein Schweiß in Gethsemane wie große Blutstropfen und er betete mit starkem Geschrei und Tränen zu Gott. Als er am Kreuz hing und gestorben war, kamen Blut und Wasser aus seiner durchbohrten Seite. Dadurch versöhnte er uns mit Gott. Die Leiden unseres Herrn haben vergleichbare Elemente von dem, was bei jeder Entbindung und in jedem Kreißsaal geschieht. Durch seine Rettungstat am Kreuz hat Jesus die Grundlage dafür gelegt, dass wir von Neuem geboren werden können. Wenn wir in Christus sind, ist Gottes Plan gerade das, worin unsere neue Natur zu leben wünscht, weil unser Vater gut ist und ihm zu gehorchen uns Freude bringt.

Bis Christus wiederkommt, haben Mütter den Auftrag, das Leben zu vervielfältigen und fruchtbar zu sein, um in der Kraft des Heiligen Geistes dem Missionsbefehl nachzukommen (vgl. Mt 22,36-40 und 28,16-20). Unser Verhalten als Mütter sollte unsere Ehemänner, Kinder, Gemeinden und alle um uns her dazu bringen, das gleiche Evangelium kennen und lieben zu lernen, das wir lieben. Wir sollten von der uns gegebenen Zeit den besten Gebrauch machen, indem wir unser Leben nach Gottes Plan ausrichten, wie er uns in seinem Wort beschrieben ist.

Eine endgültige Geburt wird stattfinden

Die Anstrengungen der Gegenwart sind nicht für immer. Wenn wir in Christus befunden werden, werden all unsere stillen Gehorsamsakte gesehen, belohnt und zur Verherrlichung Gottes gepriesen werden. Unsere Sünden sind alle durch das Blut Christi

bezahlt. Diejenigen, die niemals dem Opfer Jesu vertraut haben, werden für ihre Schuld geradestehen müssen, wobei die Bezahlung aus ewiger Strafe bestehen wird. Aber es wird noch eine weitere Geburtsgeschichte geben, wenn Gott alles auf ewig neu machen wird. Da werden wir in Ewigkeit bei ihm, für ihn und durch ihn leben.

Diese endgültige Geburt erinnert uns daran, dass dieses Leben nicht alles ist. Natürlich ist alles, was hier geschieht, von Bedeutung, aber es dient dem Bau von etwas viel Größerem als was wir hier sehen. Unsere Tage hier unter der Sonne sollen uns reinigen, zurechtstutzen, wachsen und reifen lassen, damit wir Christus ähnlicher werden. So werden wir auf das zukünftige »Gewicht an Herrlichkeit« vorbereitet, wenn Gott seine neue, endgültige Schöpfung voll überschäumenden Lebens hervorbringen wird. Diese Geburtsgeschichte ist das Einzige, was Dich aus dem Klammergriff von Angst, Mühsal und Versagen als Mutter befreien wird. Wenn Du ihr glaubst und sie begreifst, verändert sie die gesamten Vorstellungen als Mutter und führt Dein befangenes Herz in die Arme des Dich liebenden Erretters.

Erlöstes Muttersein im täglichen Leben einer Mutter

Mit Gottes Plan für Leben und Gottseligkeit im Kopf können wir verschiedene Aspekte des Mutterseins im Licht des Evangeliums betrachten. Das wollen wir im folgenden Abschnitt auch tun. Indem wir dem Muster von Schöpfung, Sündenfall, Erlösung und Vollendung folgen, wollen wir das Evangelium auf alles anwenden. Vom Geschirrspülen über die Stille Zeit bis zu unserem Versagen. Dabei müssen wir bedenken, dass jede Mutter ihre ganz spezielle Persönlichkeit, ihre eigenen Sünden und Umstände hat, und dass es unzählig viele Wege gibt, jedes Thema für sich zu betrachten und auf das Evangelium anzuwenden. Wir haben nur einen ganz allgemeinen Blickwinkel ausgewählt.

Wir hoffen, dass dieser nächste Abschnitt genügend Stoff zum Nachdenken bietet, sodass wir über unsere Bibellese nachsinnen und mit tieferer Liebe zu Gott und einer deutlicheren Hoffnung auf die Seligkeit erfüllt werden. Das gibt dann einen größeren Anreiz zum Gehorsam und ein deutlicheres Bedürfnis nach Gesprächen mit anderen Gläubigen in unseren Gemeinschaften. Das alles kann nicht erschöpfend behandelt werden, aber es ist ein Anfang. Lasst uns also beginnen!

DISKUSSIONSFRAGEN:

1. Könntest Du mit eigenen Worten aufzählen, welche Ziele Gott mit dem Muttersein hat?
2. An welchen Stellen hast Du persönlich die Folgen des Sündenfalls in Deinem Muttersein erlebt? Wohin will Gott, dass Du Dich in schwierigen Zeiten wendest, wenn Du entmutigt bist, weil Du weißt, dass Du Gottes Willen nicht entsprechen kannst?
3. An welcher Stelle brauchst Du Gottes Hilfe, um heute nach seinen Plänen zu leben?





**DAS EVANGELIUM ALS
HOFFNUNG FÜR DIE
ALLTÄGLICHEN MOMENTE
DES MUTTERSEINS**



DAS EVANGELIUM UND DIE VERANLAGUNGEN UNSERES HERZENS

Laura

Wieder hatte mein Mann bis spät in die Nacht zu arbeiten. Draußen fiel der Schnee und bildete eine dicke Decke. Das bedeutete für mich und meine drei kleinen Kinder, zu Hause zu bleiben und die Straßen zu meiden. Wir hatten bereits alles gemacht, was mir an lustigen Dingen einfiel: mit Puzzles und Knete gespielt, Bücher angeschaut, mit Wasserfarben gemalt, unter dem Esszimmertisch eine Burg gebaut und im Wohnzimmer Paläontologen gespielt. Wir haben wirklich *alles* gemacht. Um fünf Uhr nachmittags warf ich das Handtuch und sagte den Kindern, dass wir, weil das Baby gerade schlief, einen Film angucken und Snacks essen könnten.

Um ehrlich zu sein, hatte ich schon den ganzen Tag an diese Lösung gedacht. Ich hatte das Gefühl, diese Pause verdient zu haben, weil ich so sehr von meinen Kindern in Anspruch genommen worden war. Ich war doch eine gute Mutter, eine coole Mutter,

ja, eine unglaublich kreative Mutter! Mein Mann war gerade in einer Phase, in der er an sechs oder sieben Tagen der Woche mehr als 12 Stunden pro Tag arbeiten musste. Da hatte ich doch wohl ein wenig Anerkennung für meine Aufopferung verdient, oder?

Als ich den Fernseher anschaltete, fragte ich die Kinder, was sie sehen wollten, und sofort brach ein lauter Streit aus. Sie wollte Dinosaurier, er wollte Drachen sehen, und niemand gab nach. Als ich ihren Streit zu schlichten versuchte, wurde meine Stimme immer lauter, und ich merkte, wie sich meine Frustration entlud, die sich durch das ins Haus Eingepferchtsein aufgestaut hatte. Ich drohte damit, dass sie überhaupt nichts gucken durften, wenn sie sich nicht einigten. »Fernsehen ist ein Privileg«, erklärte ich ihnen, suchte ein ganz anderes Programm heraus und verließ den Raum.

Im Nebenzimmer wurde ich ganz klein. Ich wusste – kaum, dass die Worte meinen Mund verlassen hatten – dass ich ungerecht und unfreundlich zu meinen Kindern gewesen war. Ich hatte meine unangebrachte Frustration an ihnen ausgelassen, aber in diesem Augenblick war mir das egal gewesen. Ich konnte schnell 15 Gründe aufzählen, weshalb ich eine Weile Ruhe verdient hatte, während die Kinder sich die Show ansahen, doch als ich diese Gründe Revue passieren ließ, wurde mir klar, dass sie alle hochmütig und egoistisch waren. Ich bekannte sie vor Gott und bat ihn, mir überall zur Seite zu stehen, wo ich schwach war.

Also stand ich auf und ging ins Wohnzimmer zurück, um mich bei meinen Kindern zu entschuldigen. »Es tut mir leid«, sagte ich ihnen. »Bitte vergeb mir.« Ich wollte nicht *so eine* Mutter sein und mit Christi Hilfe muss ich das auch nicht.

Die Botschaft des Zeitgeistes: Verändere die Umstände!

Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass Muttersein schwierig ist und das Schlimmste in uns auslösen kann. Aber der Zeitgeist will

uns weismachen, dass wir immer die beste Version von uns selbst sein können, wenn wir nur die richtigen Methoden anwenden. Während eines Workouts, das ich letztens gemacht habe, rief der Trainer in dem Video: »Gebt mir 30 Minuten eures Tages, und ich verspreche, ihr werdet bessere Menschen, Ehefrauen, Ehemänner oder Eltern sein!« Uns wird erzählt, wir säßen alle am Steuer. Wenn wir es nur ein wenig härter versuchten, würden wir schließlich unsere Umstände unter Kontrolle bringen, und unsere Sorgen, Ängste und Frustrationen einfach überfahren.

Die Antwort für eine Mutter auf ihren Herzschmerz und ihre emotionalen Ausbrüche ist einfach: »Du musst nur früher aufstehen, einen besseren Tagesplaner kaufen, das Spielzeug häufiger wechseln und ein Hausreinigungssystem einbauen. Erstelle einen Hausarbeitsplan und nimm dir einen persönlichen Assistenten für dein wachsendes Home-Business, richte eine Ecke zum Nachdenken ein, iss weniger Zucker und zähle bis 20 oder singe ein Beruhigungsmantra, bevor du zu sprechen anfängst.«

Und während es vernünftig ist, immer organisiert zu sein, kluge Hilfssysteme einzubauen und überlegte Verbesserungen ins Leben zu integrieren, werden unsere Herzen dabei doch insgeheim von einer listigen Lüge mit dem falschen Versprechen verhöhnt: »Mach dies, und Du hast alles unter Kontrolle! Mach das, und Du wirst eine bessere Mutter!«

So wachen wir als Mütter jeden Tag auf und sind bereit, alles zu unternehmen, was irgend möglich ist, um Ärger, Stress und Sorgen fernzuhalten. Dabei hoffen wir, tief genug zu graben, um etwas zu finden, was uns Geduld und Ruhe verleiht. Wir glauben, wenn wir unsere äußere Umgebung etwas mehr in den Griff bekommen, wir auch in unserem Innern nicht so temperamentvoll sind. Wir hängen inspirierende Sprüche an unsere Merktafel, fangen jede Woche mit einem neuen Küchenplan an, den wir bei Instagram fanden und probieren eine neue Erziehungsstrategie aus, von der wir kürzlich im Podcast hörten.

Doch während der Tag dahingeht, versagt eins nach dem anderen. Unsere Geduld wird weniger, unser Frieden vergeht und wir sitzen wieder im gewohnten Strudel von Frustration, Verzweiflung und Schuld. Egal, was wir machen, oder wie wir unsere Gefühle zu beherrschen versuchen – es klappt einfach nicht. Erschöpft und außer Kontrolle suchen wir, wem außer uns selbst wir die Schuld dafür geben können. Niedergeschlagen wegen ungerechten Bestrafungen, die wir ausgeteilt haben, rechtfertigen wir uns mit Sorgen und Ängsten und leben mit dem Ärger über das, was wir eben gesagt haben. Wir sind unglücklich über uns selbst, ohne wirklich zu wissen, wie man es anders machen könnte.

Manchmal schreien wir während unseres Mutterseins so stark nach Kontrolle und Ruhe, als beteten wir sie an. Wir sind hinter allem her, wodurch wir unsere Häuser, Ehemänner und Kinder in den Griff bekommen können. Wenn wir nur den Zauberstab finden könnten, durch den das Muttersein leichter wird und wir schließlich friedevoll, geduldig und freundlich werden ... Dann wären wir endlich die Frauen, die wir gern sein wollen.

Aber egal, wie sehr wir uns anstrengen, es scheint, als ob wir die Drachennatur in uns nicht zähmen können, die nach Beherrschung und Erfolg brüllt.

Wir brauchen einen Drachentöter.

Die Botschaft des Evangeliums

SCHÖPFUNG: Wir wurden geschaffen, um anzubeten

Als Gott uns schuf, war seine Absicht mit uns, dass wir unser Herz an jemanden oder etwas hängen – im Endeffekt natürlich an ihn. Durch den Sündenfall ist diese Veranlagung verdreht worden. Wir hängen unser Herz an Personen und Dinge, von denen wir ultimatives Glück erwarten und werden enttäuscht. Dieses Problem können wir bereits bei unseren Kindern beobachten.

Weil Gott von Ewigkeit her und also lange vor Adam und Eva oder irgendeinem Menschen besteht, ist er der Einzige, der Anbetung verdient. Er ist der Schöpfer – wir sind die Geschöpfe (vgl. Eph 3,9 und Kol 1,16). Im 1. Buch Mose erkennen wir eine Absicht und einen Plan für die Erde, der uns zeigt, dass er souverän ist, dass er alles unter Kontrolle hat und dass er uns alle erhält.

Er ist Gott und der Einzige, der Anbetung verdient hat.

SÜNDENFALL: Der Betrug des Drachens

Weil wir für Anbetung geschaffen sind, sehnen wir uns danach. Im Sündenfall betrog der später als Drache bezeichnete Satan (vgl. Offb 12,7) die Eva, als sie sich selbst anbeten wollte, und nicht Gott. Sie zweifelte Gottes Verheißungen an, weil sie glaubte, es ginge ihr besser, wenn sie nur ihre Umstände selbst beherrschen könnte. Doch verschlechterten sich ihre Umstände sehr schnell sehr massiv. Getrennt vom Schöpfer begann das endlose Irren und das Schreien des menschlichen Herzens nach Anbetung (vgl. 1Mo 3,8).

Jetzt halten wir bewusst oder unbewusst Ausschau nach passenden Idolen, um ihnen die Stellung zu geben, die rechtmäßig nur Gott zukommt. Das kann tausend verschiedene Formen annehmen, wie Geld, Ruhm, gehorsame Kinder oder eine magische, den nachgeburtlichen Körper verdeckende Jeans. Aber am Ende geht es meistens nur darum: das eigene Selbst anzubeten. Wir sind dann selbst unser größtes Problem, und die meiste Zeit gestehen wir uns nicht ein, wie rebellisch unsere Herzen in Wahrheit sind. Wir werden lauter, wenn wir meinen, nicht gehört zu werden. Wir verteidigen uns, wenn wir uns falsch behandelt fühlen. Wir machen uns Sorgen, wenn wir die Kontrolle verlieren. Der Drache flüstert uns Täuschungen ins Ohr: »Versuch es noch mehr! Sei besser! Gewinne die Kontrolle zurück! Finde die Willenskraft in Dir selbst!«

So wie Adam und Eva mit dem Finger auf andere zeigten, als Gott fragte, was geschehen war (vgl. 1Mo 3,9-13), so schützen wir uns

selbst – koste es, was es wolle – und suchen nach irgendeinem Weg, Schmerzen, Schwierigkeiten und Fehlschläge zu vermeiden, wenn das Leben nicht so läuft, wie wir es wünschen. Aber weil wir uns nicht mehr in Gemeinschaft mit dem wahren Ziel der Anbetung befinden, enttäuschen uns alle unsere weltlichen Lösungen und unsere falsch gerichtete Anbetung offenbart sich selbst in Gestalt von Sorgen, Zorn, Ängsten, Ungeduld und vielem mehr.

Indem wir auf den Drachen hören, werden wir selbst wie Drachen.

ERLÖSUNG: Der große Drachentöter

Von all den großen Helden der Bibel konnte niemand den Satan besiegen. Anstatt der Versuchung zu widerstehen, hielt Eva ihren eigenen Plan für die Zukunft besser als Gottes Vorhaben. Anstatt Gott zu vertrauen, floh Mose in die Wüste, schätzte seine eigene Bequemlichkeit und lehnte Gottes Ziel mit ihm ab. Anstatt an Gottes Souveränität zu glauben, machte David sein Verlangen nach Vergnügen und Sicherheit zu seinem Götzen – selbst als es bedeutete, einem anderen Mann das Leben zu nehmen.

Wir können den Drachen nicht allein besiegen. Das schwache, unstete Herz des Menschen kann den kosmischen Kampf nie gewinnen. Dank sei Gott, der uns einen Kriegerkönig sandte, um uns von den Lügen des Drachens zu befreien! Durch den Sieg Christi über den Tod schlug er den Drachen ein für alle Mal, zerschmetterte dessen Täuschungen und Lügen und rüstete uns aus, um gegen seine Tricks bestehen zu können. Jesus tat, was wir niemals hätten tun können – er lebte stellvertretend für uns ein perfektes Leben in Anbetung zum Vater und widerstand jeder Versuchung und Anklage.

Jesus ist der große Drachentöter, das Kreuz unser Sieg.

Dank dieser Tatsachen verändert der Heilige Geist uns von innen heraus. Wir müssen nicht mehr versuchen, unsere äußeren Umstände zu kontrollieren oder eine positive Einstellung, eine

friedliche Atmosphäre oder ein freundliches Wort aufzubringen, weil alles, was wir brauchen, uns bereits gegeben worden ist. Christus ist unsere Langmut. Christus ist unser Friede. Christus ist unsere Freundlichkeit. Christus ist unsere Freude. Egal, wie unsere Umstände sind – wir können wissen, dass Gott die Kontrolle hat (nicht wir!) und dass wir seinen Verheißungen vertrauen können, wenn die Dinge nicht so laufen, wie wir es gern hätten.

Mit Christi Kraft können wir die Drachennatur in unserem Inneren zähmen.

VOLLENDUNG: Der endgültige Sieg über den Drachen

Eines Tages wird der Drache auf ewig besiegt sein. Zurzeit ist er noch der »Fürst« und der »Gott dieser Welt« (vgl. Joh 12,31 und 16,11; 2Kor 4,4), aber wir wissen, dass wenn Christus zurückkehrt und wir mit ihm im Himmel vereint sind, der Satan besiegt sein wird (vgl. Offb 20,10). Zu jener Zeit werden wir keine Schwierigkeiten mehr mit der richtigen Anbetung haben. In der Ewigkeit werden wir in die Gegenwart unseres Erretters gebracht und wir werden dort für immer seine Herrlichkeit und Güte genießen und in ungehinderter Anbetung Gottes leben (vgl. Offb 21,1-4).

Bis dahin benutzt Gott die Umstände unseres Lebens, um unsere Herzen sanft zu machen und zu formen, damit wir ihn widerspiegeln. Wenn wir unsere Freude in ihm und in seinen Verheißungen haben, können wir Christus nachahmen, indem wir gütig und freundlich reagieren, wenn die Dinge nicht nach Wunsch laufen. Wir können unseren Kindern ein Leben in wiederherstellender Gnade vorleben, wenn wir die Selbstsucht eines langen Tages bekennen und unsere Beziehungen wieder ordnen. Wir dürfen darauf vertrauen, dass die Wutausbrüche unserer Kleinkinder zu unserer eigenen Verwandlung in die Christus-Ähnlichkeit dienen. Wir können anbeten und Gott für unseren Helden Christus danken, der den Drachen überwunden hat und ihn bis zu Christi triumphaler Wiederkehr an der Kette hält.

Ein Wandel von innen nach außen

Ich sage meinen Kindern immer: »Redet das, was Gott gefällt!« und frage sie: »Ist das, was ihr gerade gesagt habt, wahr und nötig und freundlich? Alle drei sind notwendig.« (Wie alle meine guten Sprüche habe ich auch diesen von einer älteren und weiseren Mutter geklaut.) Es ist eigenartig, wie meine Ohren ein eingebauter Radar dafür haben, immer gleich zu hören, wenn die Kinder etwas zu ihrem Götzen machen. Ich merke das an ihren Stimmen, an ihrer Wortwahl und wie sie mit anderen umgehen. Ich zucke zusammen, wenn ich ihre unangebrachte »Anbetung« höre, doch bin ich oft taub gegenüber meinem eigenen, widerspenstigen Herzen, wenn ich einfach tue oder sage, was ich fühle, obwohl ich weiß, dass es Gott durchaus nicht gefällt.

Wenn mir das Muttersein hart erscheint, möchte ich oft meine Umstände, meine Kinder, oder meinen Ehemann dafür verantwortlich machen. Aber mein größtes Problem beim Muttersein bin ich selbst. Wenn ich mir Sorgen mache, wie ich morgen alles schaffen soll, oder wenn ich frustriert bin, weil ich morgens nur so wenig Stille Zeit gemacht habe, dann offenbart mir mein Herz, was bereits drin ist: fehlgeleitete Anbetung meines eigenen Wohlbefindens und meiner Kontrollsucht. Geht es Dir auch so?

Wie können wir also unsere Herzenshaltung verändern? Wie werden wir das Gefühl los, unser Temperament, unsere Sorgen und unsere Angst zu beherrschen sei unmöglich? Im Gegensatz zur Botschaft dieser Welt geschieht das nicht, indem wir daran arbeiten, die äußeren Umstände zu verändern. Die Veränderung geschieht von innen nach außen. Anstatt die Welt um uns her in den Griff zu bekommen, sollten wir innehalten und uns fragen: »Vertraue ich jetzt im Augenblick auf Gott und seine Verheißungen, oder lasse ich meine Gefühle von den Umständen anheizen?« Indem wir lieber Freude, Vertrauen und Hoffnung auf Christus als auf unsere Situation setzen, bekommen unsere Herzen ein solides, unerschütterliches Fundament. Egal wie turbulent die Umstände sein mögen.

Das klingt ganz einfach, aber manchmal fällt es uns sehr schwer. Aber wir schaffen es, weil wir Gottes Verheißungen kennen und ihnen glauben. Und das gelingt, wenn wir sein Wort studieren, Zeit im Gebet verbringen, unsere Sünden bekennen (selbst vor unseren jüngsten Kindern) und uns selbst das Evangelium predigen.⁶ Das heißt, dass wir unsere Befürchtungen, Zweifel, Probleme und Sorgen zum Kreuz bringen. Es heißt, darauf zu vertrauen, dass Gott damit besser fertig wird als wir. Und es heißt, zu wissen, dass *er* alles in der Hand hält und nicht wir – und zu glauben, dass es gut so ist. An Gottes Güte zu glauben, enttäuscht uns nie.

Eine neue Schöpfung

Viele von uns haben Angst, dass unsere negative Herzeshaltung offenbart, wie wir im Innern wirklich aussehen. Dann bezeichnen wir uns selbst als »die wütende Mama, die besorgte Mama, die gestresste Mama ...«. Und ohne Christus stimmt das auch. Wir sind alle Sünder und auf dem Weg der Selbstzerstörung. Unsere Herzen sind tatsächlich verbogen und unberechenbar, gieren nach Befriedigung und weigern sich hartnäckig, Buße zu tun. Wir haben temperamentvolle Herzen mit einer natürlichen Neigung zu negativem Verhalten.

Wenn Du aber gläubig bist, hast Du eine Verbindung zu Christus (vgl. Joh 17,23; 1Kor 1,30; 2Kor 13,5). Das bedeutet: Christus ist in Dir. Das heißt nicht Christus und Du, oder Christus und danach Du, oder Christus und nicht Du. Es bedeutet, dass Christus *in* Dir ist, was wiederum heißt, dass Du alles hast, was Dein Krieger und drachentötender Held besitzt. Wenn Du alles ablegst, was dem Willen Gottes widersteht – Deine sündigen Neigungen, Deinen Stolz und Deine Unabhängigkeit von Gott – was bist Du dann?

6 Siehe Kapitel 21. Da steht mehr darüber, wie man sich selbst das Evangelium predigen kann.

Wenn Du in Christus bist, dann ist es nicht die sündige, unherrschbare Frau, die übrig bleibt – es ist Christus. Es ist unser liebender, freundlicher, gnädiger und barmherziger Erretter in Dir.

Durch Deinen Glauben an Jesus bist Du eine neue Kreatur in Christus, und das bedeutet: Du kannst Dich durch die Kraft des Heiligen Geistes verändern lassen. Du brauchst den Versuchungen nicht mehr nachzugeben, nicht mehr alle Lebensbereiche beherrschen wollen und nicht jeder Gefühlslage Ausdruck verleihen. Du bist nicht mehr das Opfer Deiner Umstände. Vertraue darauf, dass Du auf Grund des Werkes Christi am Kreuz wachsen und Dich verbessern und ihm ähnlicher werden kannst.

Liebe Mutter, Gott hat Dich beim Kampf mit dem Drachen nicht alleingelassen. Vertrau den göttlichen Verheißungen. Glaub an Deine Vereinigung mit Christus. Ersetze Deine Sorgen, Ängste und allen Zorn mit der Anbetung Deines großen und liebenden Vaters, der seinen Sohn sandte, um an Deiner Stelle die Schlacht zu schlagen. Denk daran, dass im Leben eines Christen nichts bedeutungslos ist. Gott benutzt die abwegigsten Umstände, um uns die Abwegigkeit unserer Herzen zu offenbaren. Wenn Du merkst, wie der Druck steigt, die Anschuldigungen sich häufen, die Versuchungen lauern, dann blicke auf Christus. Er ist alles, was Du brauchst. Er ist stark, wo Du schwach bist. Er ist vollkommen, wo Du versagst. Er hat die Fülle, wenn Du leer bist. Er tötet den Drachen, wenn Du einen Helden brauchst.

DISKUSSIONSFRAGEN:

1. Wie reagierst Du, wenn es nicht nach Deinen Wünschen geht? Und wie reflektiert Deine Reaktion, was Du anbetest?
2. Auf welche Weise versuchst Du, Deine äußere Umgebung in den Griff zu bekommen? Auf welche Art kannst Du Deinen Wunsch nach Beherrschung Gott unterordnen? Worauf kannst Du Deine Hoffnung richten?
3. Nenne ein Gebiet, auf dem Du entscheiden kannst, ob Du Deine Freude auf Christus und nicht auf Deine dauernd wechselnde Umwelt setzen willst. Welche konkreten Schritte kannst Du heute tun, um das zu ändern?



DAS EVANGELIUM UND UNSERE VERÄNDERUNGEN

Emily

Riesige Stapel von Pappkartons und leeren Eimern standen an der Wand unseres Wohnzimmers und verlockten unsere vier kleinen Kinder dazu, mit ihnen Burgen und Tunnel zu bauen. Das war eine gute Möglichkeit, sie davon abzuhalten, die Hälfte der Spielsachen, Bücher und Küchensachen wieder auszupacken, die ich schon weggeräumt hatte. Wir wollten umziehen, und das konnte nicht früh genug passieren.

Obwohl wir uns vor allem auf unser neues Heim konzentrierten, wurde ich doch noch von anderen Dingen abgelenkt. Ein erstes Trimester mit Schwangerschaftsübelkeit bedeutete, die Nachmittage auf der Couch zu verbringen und alles Essbare herunterzuwürgen, was irgendwie appetitlich aussah. Wir hatten unsere Mühe, den Entwicklungsrückstand unseres 18 Monate alten Sohnes zu begreifen. Das war ein schmerzlicher Weg, mit dem wir nicht gerechnet hatten. Außerdem war es mitten im Winter, also die Jahreszeit, die ich am wenigsten mag.

Kurz gesagt: Ich wünschte mir, dass alles schon überstanden wäre. Vor allem, weil ich nicht erkennen konnte, was bei dieser anstrengenden Zeit an Gutem herauskommen sollte. Wenn das Leben begann, so anstrengend zu werden, musste es doch einen Sinn ergeben.

Wir entluden den Möbelwagen an einem rekordverdächtig warmen Februartag und ich erinnere mich noch genau an den Sonnenschein. Einige Stunden lang stand ich schon in unserem neuen, lichtdurchfluteten Heim. Das Ende dieser schwierigen Zeit war abzusehen und der Gedanke daran, die Kartons auszupacken und mit der Einrichtung zu beginnen, zauberte ein Lächeln auf mein Gesicht. Die größeren Herausforderungen des Lebens waren noch nicht vorüber, aber bald kam der Frühling. Das Eis, das von den Dächern schmolz, war der Beweis und ich konnte das Ende dieser Übergangszeit kaum abwarten, wenn die Blätter sprießen und die Kornfelder rings um uns her Frucht hervorbringen würden.

Das war nicht die erste Übergangszeit, deren Ende ich herbeisehnte. Zu der langen Wartezeit zwischen der Kindheit und dem jungen Erwachsensein gehört die unangenehme Pubertät. Zwischen dem College und dem Beruf lag ein Niemandsland mit Millionen Möglichkeiten. Die Monate zwischen dem ersten Kennenlernen und der Verlobung wurden von einer Zeit der nervösen Neugier ausgefüllt. Intensive Schmerzen und Krämpfe liegen zwischen dem Start der Wehen und dem Baby in meinen Armen.

Aus menschlicher Perspektive sind diese Zwischenzeiten nicht sehr begehrenswert. Vielmehr verursachen sie oftmals Schmerzen, Unbequemlichkeit, Verwirrung, falsche Anfänge und Konflikte. Zeiten der Veränderung fühlen sich oft an, wie sinnlos eingequetscht zwischen den guten alten Tagen und dem nächsten aufregenden Lebensabschnitt. Doch wir müssen irgendwie von A nach B kommen und in der Zwischenzeit tut Gott oft die wirksamsten Dinge, um uns Christus ähnlicher zu machen.

Die Botschaft des Zeitgeistes: Entdecke Schönheit in dem Elend und blicke nach vorn

In einem Zeitalter, in dem man alles teilt und postet, bekommen wir mit, wie die Menschen über die Veränderungen des Lebens klagen. Mütter schicken Bilder von ihren Umzugskartons oder ihrem wachsenden Babybauch mit passendem Letterboard. Andere schreiben, dass sie wegen ihres leeren Mutterleibes traurig sind; wieder andere drücken ihre Sorgen aus, während sie auf die Diagnose ihres Kindes warten. Wir gewöhnen uns daran, den unbequemen oder schmerzlichen Lebensveränderungen ins Auge zu blicken, indem wir uns beieinander einhaken und gemeinsam die Wege beschreiten.

An diesem Trend ist etwas Gutes. Die Anerkennung und Würdigung verwirrender Lebensabschnitte zeigen uns, dass wir nicht allein sind. Das lässt uns erleichtert aufatmen. Jesus weinte mit den Betrübten. Ihm ging es darum, die Leiden von Kampf, Schmerz und Tod nicht kleinzureden. Aber wir müssen uns fragen, ob positive Beteuerungen und die Aufforderung: »Schau nach vorne!« genügen, um unseren Blick ausreichend und bis zu wirklicher Hoffnung auszuweiten.

Die Klagen in der heutigen Mamakultur ermutigen uns, etwas Schönes in dem Durcheinander zu entdecken. Influencer sagen uns, wir würden Ausdauer gewinnen, wenn wir das Gute um uns herum dankbar verbalisieren: »Sei einfach positiv! Es mag Dir schwerfallen, wieder auf die Beine zu kommen und nach Deinem Baby wieder Freude zu finden, aber versuche trotzdem, es zu genießen – Du wirst diese Jahre eines Tages zu schätzen wissen!«

Wir sind versucht, uns nur auf das zu freuen, was als Nächstes kommt, indem wir unsere Augen auf die Belohnung – auf das Ende der Veränderung richten. Wir sagen uns selbst: »Diese Schwangerschaft ist mühsam, aber es wird alles besser, wenn das Baby erst da ist« oder »Ein Umzug mit einem Kleinkind ist ziemlich chaotisch,

aber nun sind wir bald in unserem bleibenden Zuhause. Dann kommt alles in Ordnung.«

Aber was ist, wenn die Schwangerschaft nicht zu einem gesunden Baby führt? Was geschieht, wenn das Baby nicht gesund ist und keine Nacht durchschläft? Was geschieht, wenn der Hausverkauf nicht zustande kommt oder Dein Mann arbeitslos wird? Unsere Hoffnung auf die Umstände zu setzen, ist immer gefährlich. Ebenso, zu denken: »Das ist die letzte Veränderung. Wenn die erst überstanden ist, werden wir endgültig glücklich sein.«

Dankbarkeit und positives Denken sind im Augenblick hilfreich, aber sie können nicht allen Schmerz lindern. Vorwärts auf zukünftige Ereignisse zu schauen (außer auf Gottes Verheißungen), bringt Erleichterung, wenn alles nach Wunsch verläuft, aber dafür gibt es keine Garantie. Wir brauchen etwas, für das dies alles sich wirklich lohnt. Etwas, was uns Leben gibt, auch wenn alles wie der Tod aussieht. Etwas, was uns einen Sinn gibt, wenn unsere Tage sinnlos erscheinen. Etwas, wobei unsere Wunden gesehen werden und doch etwas unendlich Besseres vorbereitet wird. So schwer es auch ist, sich immer wieder daran zu erinnern: Wir leiden für die Hoffnung, die vor uns liegt. Wir vertrauen darauf, dass Gott ein größeres Ziel hat als den Kummer, den wir heute erleben.

Die Botschaft des Evangeliums

SCHÖPFUNG: Zuerst Eden

Wenn wir an unsere Veränderungen denken – von einem Haus in ein anderes, von einem Land in ein anderes, von einer Familiengröße zu einer anderen, von einem Lebensabschnitt in einen anderen – müssen wir an die viel größeren Veränderungen des Volkes Gottes denken. Die Reise dafür begann in Eden.

Der Beginn der Menschheit war ein Garten, in dem die Menschen Umgang mit Gott hatten und Gemeinschaft mit ihm

genossen (vgl. 1Mo 3,8). Nackt, ohne Scham, perfekt und beauftragt – ihr Werk war von großer Wichtigkeit. Obwohl auch sie Veränderungen erlebten (man denke an Adam und Evas gemeinsamen ersten Tag), wurden sie nicht von der frustrierenden Erschöpfung gestört, die viele unserer Veränderungen kennzeichnet. Gott nannte das alles »sehr gut« (1Mo 1,31).

SÜNDENFALL: Verbannung aus Eden

Adam und Eva erlebten ihre erste, von Sünden durchsiebte Veränderung, nachdem sie von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen hatten. Dem *einen* Baum, den Gott ihnen verboten hatte. Die »sehr guten« Ebenbilder Gottes versteckten sich nun als schamerfüllte Sünder. Aber damit sollten die Veränderungen und Flüche noch nicht zu Ende sein.

Alles wurde nach dem Paradies für sie mühsam – der Mann kämpfte und rackerte sich bei seiner Arbeit ab und die Frau litt bei jeder Geburt schreckliche Schmerzen (vgl. 1Mo 3,14-19). Satan ließ auf allen Gebieten des menschlichen Lebens sein Schlangenzischen vernehmen, um dadurch auch die kleinsten Veränderungen beschwerlich und auch für Glaubende kaum tragbar zu machen.

Auch Tausende von Jahren später sollten heutige Mütter immer noch die neun Monate der Schwangerschaft mit bangen Erwartungen und die nachgeburtlichen Monate mit Erschöpfung erleben. Uns ist so bewusst, dass Veränderungen Schwierigkeiten enthalten, dass wir schon damit rechnen, und es nicht nur für eine bloße Wahrscheinlichkeit halten. Wenn die Familie von zwei Kindern zu drei Kindern anwächst, als Missionare in ein anderes Land zu ziehen, nach einer Urlaubswoche zum normalen Familienleben zurückzufinden, oder ein weiteres Pflegekind aufzunehmen – all das ist genauso schwierig, wie wir es uns gedacht haben. Wir wissen, dass wir nicht mehr im Paradies sind, und wir sehnen uns danach, einen friedvollen, schönen Ort zu finden, der ihm ähnlich ist.

ERLÖSUNG: Zutritt zum Paradies

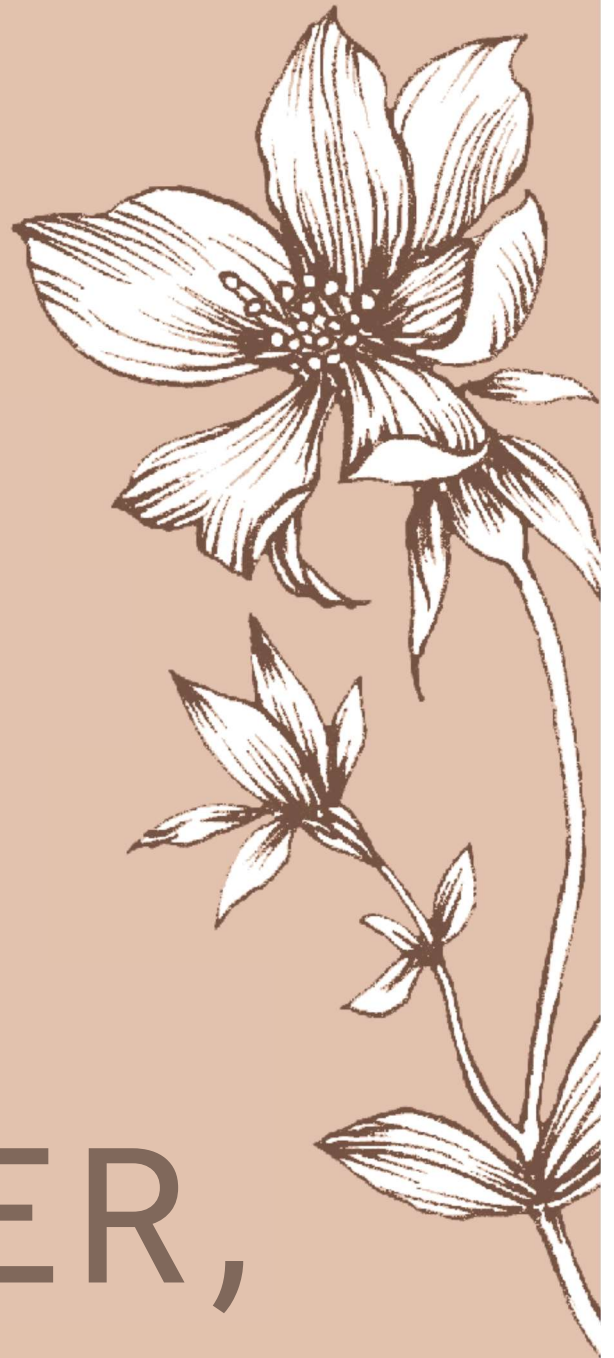
Das wachsende Volk Israel erlebte auch harte Veränderungen, nachdem es mit Jakob »den Garten« verlassen hatte. Anfangs wurden sie von Josef gut versorgt, doch dann wurden sie Sklaven, die sich nach Rettung sehnten. Nachdem sie befreit worden waren, irrten sie in der Wüste umher, bis sie zu zweifeln begannen, dass sie ihre Bestimmung – das verheißene Land – jemals erreichen würden. Und als sie es erreicht hatten, mussten sie eine Reihe glaubensloser Richter und Könige ertragen. Nach der teilweisen Deportation ins Exil führte Gott sie durch eine lange Zeit, in der keine Propheten zu ihnen redeten, während sie auf den Messias warteten.

Gottes Erlösungsplan vollzog sich schmerzlich langsam. Doch er arbeitete in Zeiten der Veränderung an ihrer Wiederherstellung und verfolgte wunderbare Absichten. Über Jahrtausende brachte er die Geschichte an den Punkt, an dem sein Sohn in Bethlehem ankommen sollte. Das Volk hielt nach einem deutlichen Ende seiner Drangsal Ausschau, und Gott sorgte für eine unerwartete Lösung durch seinen Sohn: Er ist die Grundlage dafür, dass Gott mit seinem irdischen Volk Israel in Zukunft einen neuen Bund schließen wird (vgl. Hebr 8,13).

Mithilfe des innewohnenden Heiligen Geistes kann Gottes Volk Drangsale mit Freuden ertragen, weil es weiß, dass dadurch ihr Glaube tiefer, größer und fester wird als zuvor (vgl. Jak 1,2-3). Gläubige wechselten von ihrem alten Ich zu ihrem neuen Ich, indem sie inmitten von Anfechtungen ein heiliges Leben führten (vgl. Eph 4,22-23). Jetzt können wir uns zu größerer Heiligkeit wachsen sehen, wenn wir Christus in unsere Veränderungen einbeziehen. Dann unterlassen wir das Sündigen und lieben einander, weil Gott die Frucht des Geistes in uns wirkt (vgl. 2Kor 3,18 und Gal 5,22-23).

Um Jesu willen sind die Veränderungen zwar auch durch Schmerzen, Schwierigkeiten und Kämpfe gekennzeichnet – sie sind

Gott
hat ein
größeres
ZIEL
als den
KUMMER,
den wir
heute
erleben



jedoch Teil seines Plans, der durch die Heiligung des Gottesvolkes erkannt wird, wenn es alte Sünden aufgibt und in der Christus-ähnlichkeit zunimmt.

Die VOLLENDUNG: Ein neues Paradies

Alle, die zu Gottes Volk gehören, verändern sich, während sie immer noch warten. Wir befinden uns immer noch zwischen Punkt A (diese Erdenzeit, in der wir zwar errettet, aber noch nicht vollkommen wiederhergestellt sind) und Punkt B (wenn Jesus alles neu macht). Obwohl wir schon Erlösung in kleineren Zeiten des Schmerzes, der Unannehmlichkeiten, der Kämpfe und der Läuterung erleben, so spiegeln diese Miniveränderungen doch nur die ganz große Veränderung wider, die in einen Frühlingsaufbruch unvorstellbaren Ausmaßes münden wird.

Die Garantie besteht darin: Dank Gottes Verheißung werden wir es nach Hause schaffen (vgl. Joh 6,37). Wir werden den Sinn der Mühsale dieses Leben verstehen, wenn wir das neue und bessere Paradies erreicht haben. Da werden wir durch Christus in alle Ewigkeit volle Gemeinschaft haben.

Keine vergeudeteten Zeiten

Es hilft, wenn wir wissen, dass es eine größere Geschichte gibt, durch die die Schmerzen und Kämpfe im Zusammenhang mit den Veränderungen in unserem Leben erklärt werden. Aber ehrlich gesagt: Das nimmt nicht immer aus allem den Stachel, wenn wir uns zum Beispiel nicht sicher sein können, dass der Ehemann eine neue Arbeit findet, oder wenn wir das Gefühl haben, in der neuen Stadt keine Gemeinde finden zu können. Wenn wir uns durch die Schwierigkeiten kämpfen, die mit der Einordnung eines Adoptivkindes in unsere Familie entstehen, oder wenn wir uns über die ersten paar Ferienwochen ärgern, nachdem unsere Kinder das ganze Jahr zur Schule gegangen sind, dann beginnen wir, das

für vergeudete Zeiten anzusehen, und unser Ziel besteht nur noch darin, zu überleben.

Ich kann von harten Zeiten berichten, als sich die Größe unserer Familie änderte. Als wir vier Kinder unter drei Jahren hatten – das Jüngste war gerade geboren – schienen mir die Tage unendlich lang zu sein. Eines Morgens ging mein Mann vor dem Gottesdienst schon früh aus dem Haus und ließ mich mit den anderen allein zurück. Ich hatte mir fest vorgenommen, etwas für einen Imbiss vorzubereiten, an dem wir nach dem Gottesdienst teilnehmen wollten. In wenigen Stunden musste ich stillen, duschen, allen die Sonntagsklamotten anziehen und ein Essen vorbereiten. Es gab viel Heulen und Zähneknirschen.

Als wir es endlich zu dem Imbiss schafften, war ich so müde und fertig mit den Nerven, dass ich stolperte und die Schüssel mit dem Essen fallen ließ, als ich sie auf den Tisch stellen wollte. Die Hunderte von Glassplittern auf dem Boden waren ein schrecklich deutliches Bild meines Herzens während unseres Übergangs zu einem neuen »Normal«. Ich war ein großer Scherbenhaufen, der in alle Richtungen schoss, und in solchem elenden Zustand war ich mir gar nicht mehr sicher, irgendwie brauchbar zu sein.

Veränderungen können so aussehen. Sie können das Schlimmste in uns hervorbringen und uns von allem entblößen, was wir brauchen, um glücklich und erfolgreich zu sein und uns wohlfühlen, bis sich unsere wahre Natur offenbart. Gott zeigt uns unsere ungeduldige Verzweiflung, wenn der Ehemann bis spät in die Nacht arbeitet oder wochenlang verreist ist. Gott zeigt uns unser wankelmütiges Herz, wenn der laute Tumult unserer Kinder uns dazu bringt, bei den Sozialen Medien Zuflucht zu suchen.

Wenn ein Goldschmied Gold läutern will, erhitzt er es so lange, bis die Unreinheiten an die Oberfläche treten, damit er sie abschöpfen kann. Ohne die Hitze bleibt die Schlacke im Gold verborgen. In gleicher Weise erhitzen uns die Umstände, bis wir sehen, was in unseren Herzen ist. Es ist ja nicht so, dass wir

eigentlich nette, tatkräftige Leute sind, die nun (nur wegen einer Veränderung oder anderer Dinge, die wir nicht unter Kontrolle haben) plötzlich irritiert und unfreundlich sind. Solche Veränderungen offenbaren einfach, was durch die Ruhe und Vertrautheit unserer bisherigen Umstände verdeckt war.

In gleicher Weise erlaubt uns Gott, die Schmerzen, Schwierigkeiten und Ungemütlichkeiten einer Veränderung zu erleben, damit unser Glaube erprobt und gereinigt wird, denn daraus entstehen ewige Herrlichkeit und Lob für Christus (vgl. 1Pt 1,7). Die Veränderungen, die Du nur allzu gern beenden möchtest, sind keine vergeudeten Zeiten – sie sind von Gott ausdrücklich beabsichtigt. Im Nachhinein sehen wir dann, wie Sünde und Not uns in die Arme unseres Vater getrieben haben, um ihn mehr zu lieben und seinem Sohn ähnlicher zu werden.

Etwas Besseres, nach dem wir ausschauen sollen

Es ist richtig, wenn wir nach etwas Besserem Ausschau halten, aber oft strecken wir uns nach dem Falschen aus. Wir sollten nicht einfach abwarten, bis die Veränderung beendet ist – also bis wir nachts wieder durchschlafen, bis wir uns an die Schulroutine gewöhnen, oder bis wir unsere Umzugskartons entleert haben. Vielmehr sollten wir abwarten, bis wir Jesus von Angesicht zu Angesicht sehen werden, und in der Zwischenzeit sollten wir darin unsere Freude und unser Ziel erkennen.

In der *Pilgerreise* – einer allegorischen Beschreibung des Christenlebens – geht die Hauptperson »Christ« auf die Reise aus der Stadt »Verderben« zur himmlischen Stadt.⁷ Auf dem Weg dorthin begegnen ihm vielerlei Schwierigkeiten, Leute, die ihn vom »schmalen Weg« abbringen wollen, Leute, die ihn mit weltlichen

⁷ John Bunyan: *Pilgerreise zur seligen Ewigkeit*. Verlag der St.-Johannis-Druckerei C. Schweickhardt: Lahr-Dinglingen, 1983. 10. Auflage.

Vergnügungen zufriedenstellen möchten und Geschöpfe, die ihn einzukerkern und mit Lügen und Verzweiflung zu besiegen versuchen. Dabei folgt auf jede Prüfung eine Zeit der Ruhe und der Stärkung. Er erfährt die Freude der Ermutigung und Gemeinschaft mit anderen Gläubigen, doch ertrinkt beinahe auf dem letzten Stück seiner Reise, als er den Fluss vor der Himmelsstadt durchquert.

Geschichten wie diese erinnern uns daran, dass unser Lebensziel nicht einfach darin besteht, die harte Prüfung des Augenblicks zu überleben, in der Hoffnung, sie sei die letzte. Sondern vielmehr sollen wir alles aushalten für das, was Gott wirklich am Ende für uns vorgesehen hat, auch wenn wir den Ausgang nicht erkennen können.

Gott verspricht uns nicht, dass die augenblickliche Veränderung das von uns erwünschte Ende nimmt. Er verspricht uns aber, dass er den ganzen Weg über bei uns sein will. Er will uns Kraft, Stärkung und Ermutigung geben bis wir unseren endgültigen Punkt B erreicht haben, wo wir niemals mehr Kummer erleben werden (vgl. Ps 23,4; 2Kor 12,9-10; Offb 21,4). Genauso wie er für die müden und durstigen Israeliten auf ihrer Reise durch die Wüste eine Oase bereitete, kann er auch in unseren Zeiten der Veränderung Erfrischung darreichen, wenn wir ihn im Glauben darum anrufen (vgl. 2Mo 15,22.27).

Als ich morgens immer wieder Übelkeit und andere gesundheitliche Probleme hatte und zwischen kleinen Kindern und Umzugskartons saß, brauchte ich unbedingt das Versprechen, es werde wieder Frühling. Aber es war nicht so, dass die Blumen blühten und der Mais zu wachsen anfing, als wir endlich in unser Haus eingezogen waren. (Vieles blieb viel länger in den Kartons, als ich gehofft hatte.) Es war auch nicht so, dass ich im zweiten Trimester plötzlich voller Energie war. (Tatsächlich war ich die ganze Schwangerschaft über sehr erschöpft.) Und es war auch nicht so, dass unser Sohn endlich gesundheitliche Fortschritte machte und die Medikamente nicht mehr brauchte. (Sein Zustand blieb unver-

ändert und unsere Sorgen nahmen zu.) Ich musste den Wert solcher Veränderungszeiten erkennen lernen, als Gott grub und pflügte und harkte, um den harten Boden meines Herzens brauchbar zu machen. Er war dabei, ihn neu mit Glauben zu besäen, der irgendwann eine großartige Ernte für sein Reich hervorbringen konnte. Er war nicht zufrieden damit, das Feld meines Lebens brach liegen zu lassen.

Der ultimative Frühling, nach dem wir alle Ausschau halten sollten, ist, wenn Satans eisige Umklammerung auftaut, mit der er die Erde festhält, wenn der volle und endgültige Sonnenschein Gottes und des Lammes die Straßen des Neuen Jerusalems erleuchtet (vgl. Offb 21,23). Das wird das wahre Ende der riesigen Verwandlung sein, in der wir alle stecken und seufzen. Das ist aber auch das Einzige, auf das wir uns ganz sicher verlassen können.

Übergangszeiten gehören zu unserem Leben. Wir mögen solche Zeiten nicht besonders, aber wir müssen keine Angst vor ihnen haben. Gott liebt uns zu sehr, um uns in unserer Bequemlichkeit unversehrt sitzen zu lassen. Adoptionen, Unfruchtbarkeit, Arbeitslosigkeit, kranke Familienmitglieder, neue Berufe und neue Schulen scheinen uns oft zu schwer zu tragen. Aber lasst uns einfach dann froh sein, wenn wir Augenblicke der Freude und der Ruhe haben, weil wir wissen, dass Gott für heute gute Pläne bereithält und uns unsere endgültige Bestimmung fest zugesagt hat.

DISKUSSIONSFRAGEN:

1. In welcher Veränderung steckst Du gerade, und wie gehst Du mit dem damit verbundenen Stress um?
2. Wie könnte Gott in Deiner Veränderung an Dir arbeiten, damit mehr als nur das Überleben dabei herauskommt? Welche sündigen und götzendienerischen Züge erkennst Du, die Du vorher nicht wahrgenommen hast, und was willst Du dagegen tun?
3. Wofür willst Du Gott heute danken, weil Du weißt, dass dies keine vergeudete Zeit ist?



DAS EVANGELIUM UND UNSERE EHEN

Laura

An unserem ersten Valentinstag ging mein Mann komplett aufs Ganze: Eine Reihe von Pralinen und zwei Dutzend rote Rosen. Eine Schlittenfahrt mit Felldecken und Thermosflaschen voll heißer Schokolade. Dann folgte ein schickes Abendessen außerhalb der Stadt, wo winzige Boote Sushi an unseren Tisch brachten. Und zu guter Letzt Diamantohrringe.

Die hast du nicht kommen sehen, oder? Als er sie mir gab, fing ich sofort an, zu weinen und versicherte ihm, sie nicht verdient zu haben. Noch nie hatte jemand mich dermaßen verwöhnt, mich dermaßen gefeiert, einfach nur, weil er mich mochte.

Lange danach, am Valentinstag 2018 – also zehn Jahre nach unserem Kennenlernen, sieben Jahre nach der Hochzeit und drei Kinder später – waren wir gerade beim Umzug und wohnten für einige Zeit bei meinen Eltern. So trafen wir uns nach Arbeitschluss, um uns nach einem eventuellen Eigenheim umzusehen. Ich trug das Baby, während er die zwei Älteren an der Hand hielt. So stapften wir durch den Schnee, um das Land zu erkunden.

Hinterher gingen wir in ein Restaurant voller Paare, um eine Kleinigkeit zu essen. Höchstwahrscheinlich waren wir die Einzigen mit Kindern im ganzen Haus. Während wir am Tisch saßen, erwischten wir unsere Älteste bei einer Lüge. Ich nickte ihrem Vater zu, damit er die Sache regelte. Das tat er auch. Ich fand es allerdings nicht ausreichend und konnte nicht widerstehen, meinen Senf dazuzugeben und die »schreckliche Unaufrichtigkeit« meiner Vierjährigen anzuprangern, die aber schon wieder abgeschaltet hatte.

Als wir nach Hause gekommen waren, teilten wir die Pflichten auf. Ich gab dem Baby die Flasche, er half den anderen beiden dabei, sich die Hände zu waschen und die Zähne zu putzen. Am Ende kamen wir alle im selben Zimmer zusammen. Mein Mann schaltete Musik an, und sofort begann eine Tanzpartie für die ganze Familie. Als die Kinder endlich im Bett waren, schob mein Mann mir ein in rote Folie verpacktes Schokoladenherz zu und sagte: »Alles Gute zum Valentinstag, Schatz! Schau, was ich dir mitgebracht habe – das hat man mir auf der Arbeit geschenkt!«

Die Dinge haben sich ein wenig gewandelt, um es milde auszudrücken. Obwohl der erste Valentinstag stets einen besonderen Platz in meinem Herzen haben wird (und nicht nur wegen seiner Extravaganz), bin ich froh, dass sich der Feiertag für uns verändert hat. Das gilt nicht nur für unser Zuhause, nicht nur für unsere Familie und wie wir unsere Tage verbringen – ich freue mich darüber, wie *ich* mich verändert habe. Mein Mann und ich sind total unterschiedlich, und Gott hat unsere Ehe und die Erziehung unserer Kinder dazu benutzt, mich wie Gold im Schmelzofen zu reinigen. Die Reinigung zur Heiligkeit tut weh – manchmal so sehr, dass man es kaum aushalten kann. Aber ich danke Gott für das Werk, das er an mir tat, damit ich heiliger werde. Ich habe noch einen langen Weg vor mir (ich denke zum Beispiel an meinen unpassenden Kontrollwunsch in Erziehungsmomenten). Aber Gott benutzt meinen Mann, um die Schlacke zu entfernen, damit nur das Gold übrig bleibt.

Die Botschaft des Zeitgeistes: Liebe – leicht und luftig

Neulich war ich auf einem Doppel-Junggesellinnenabschied, und als ich den verlobten Frauen zuhörte, die über ihre anstehenden Hochzeiten sprachen, musste ich einfach an meine eigene denken. Ich war genauso wie sie gewesen – voller Hoffnung und Optimismus. Die Beziehungen zu ihren Verlobten schäumten über von Romantik, Entgegenkommen und Verständnis!

Wenn Bräute sich auf den Gang zum Traualtar vorbereiten, sind sie oft voller Zuversicht: »Solange wir einander haben, wird alles gut gehen – egal, mit was uns das Leben überfällt!« Die Welt erzählt uns, eine Ehe bestehe aus Rosen, Schlittenfahrten, Diamanten und Booten, die uns Sushi bringen. Wir glauben, eine solche leichte Liebe verdient zu haben – tagsüber voller Romantik und nachts voller Zärtlichkeiten. Eine Ehe voller Aufregung und Erfüllung und ungebremster Leidenschaft! Obwohl wir wissen, dass die Zukunft auch schwierige Dinge bringt, glauben viele, all diese Probleme gäbe es »irgendwo da draußen«, doch wir werden ihnen zusammen mit unseren Ehemännern trotzen, wenn sie auf uns zukommen.

Doch bald war's das auch schon. Wie bei einem Vulkan bricht die betörende Liebe mit Leidenschaft hervor und brennt dann aus und lässt Dich knietief in grauer Asche zurück, mit der Du dann fertigwerden musst. Dein Mann enttäuscht Dich, Du enttäuschst ihn, und Dein Glaube an die Ehe ist erschüttert. Plötzlich sind die Probleme nicht »irgendwo da draußen«. Sie sind in Deinem Haus, sie leben *mit Dir* und (auch wenn Du es noch nicht sehen kannst) *in Dir*. Aber mach Dir keine Sorgen – der Zeitgeist hat eine Antwort darauf: Du musst nur die Idee »Heiraten macht glücklich!« gegen »Deine Kinder machen Dich glücklich!« eintauschen.

Ehe Du Dichts versiehst, erwartest Du nun Erfüllung von dem winzigen, schreienden Baby, das Du gerade in der Wiege wie eine Frühlingsrolle eingewickelt hast. Dein Ritter in glänzender

Rüstung ist jetzt Dein Feind, wenn Ihr mitten in der Nacht geflüsterte Wortgefechte ausführt und Ihr beide ärgerlich auf einander seid wegen einer Sache, die keiner von Euch in der Hand hat. Deine Kinder wachsen heran und genauso Dein Groll gegen Deinen Mann. Unser innerer Schutzmechanismus besänftigt unsere verwundete Seele, indem er Papa wegen der Beziehungsschwierigkeiten und Streitereien die Schuld gibt. Darum zählst Du Deinem Ehemann alles Versagen auf, errichtest eine Schutzmauer, hältst ihn auf Armeslänge fort und ziehst dafür die Babys an Dich.

Das ist ein Teufelskreis. Und der hört nicht auf, bis einer von Euch das Handtuch wirft und zugibt: »Ich bin das Problem. Es tut mir leid – magst du mir vergeben?« Doch das kostet eine Menge Überwindung. Vielleicht bringen wir es fertig, uns oberflächlich zu entschuldigen und aus eigener Kraft unser Verhalten ein wenig zu modifizieren, aber wir werden unser äußerliches Verhalten niemals wahrhaft ändern können, bevor wir nicht tiefer graben – bis zur Veränderung unseres Herzens. Eine Umwandlung dieses Ausmaßes entsteht nur durch das reinigende, wiederherstellende Werk des Evangeliums.

Die Botschaft des Evangeliums

SCHÖPFUNG: Eine Einheit

So ähnlich wie die Bräute beim Junggesellinnenabschied haben die erste Braut und der erste Bräutigam wahrscheinlich ebenfalls ihre Ehe mit grenzenloser Hoffnung und viel Optimismus begonnen. Als Gott Eva erstmals zu Adam brachte, war dies ein hochemotionaler Augenblick – die erste von zahllosen Hochzeiten, die zwei Menschen lebenslang zusammenführen würde (vgl. 1Mo 2,24). Gott gab dem neuen Paar einen Auftrag und eine Mission. Sie sollten fruchtbar sein und sich vermehren und sich die Erde untertan machen (vgl. 1Mo 1,28). Sie sollten Gott jeweils auf einzigartige Weise

widerspiegeln, denn sie unterschieden sich voneinander – doch ihre Unterschiede waren nicht trennend, sondern einander bereichernd. Sie brauchten einander, um die von Gott erhaltenen Aufgaben zu erfüllen. Im Paradies wurden sie vereint – aus Zwei wurde Eins – als sie selbstlos zusammenarbeiteten und ein wunderschönes Bild von Liebe und Harmonie ergaben, indem sie Gott allein anbeteten.

SÜNDENFALL: Eine geteilte Einheit

Doch wie in unseren eigenen Ehen waren Adam und Eva nicht immun gegen die Fehler des anderen. Nach nur drei kurzen Kapiteln der Bibel gehört ihre perfekte Beziehung schon der Vergangenheit an. Als Eva Gottes guten Plan für ihr Leben und ihre Einheit mit Adam anzweifelte, gerieten Sünde und Trennung auf die Erde und schnitten geradewegs durch die Ehebeziehung.

Jetzt sitzen wir als Mann und Frau oft wie Einzelpersonen an verschiedenen Seiten des Tisches, anstatt nach Gottes Plan eine Einheit zu bilden. Dann handeln wir wie Feinde, nicht wie Verbündete. Wir fühlen uns wie die einzigen Richter und Beurteiler dessen, ob der andere in der Lage ist, seinen Zweck und seine Mission zu erfüllen. Wir setzen unsere eigenen Maßstäbe, anstatt die göttlichen zu akzeptieren. Jeder will recht behalten, und anstatt, dass einer den anderen durch Liebe gewinnt, wollen wir heiraten, um unsere eigennützigen Bedürfnisse und Begierden zu erfüllen. Wegen der Sünde und der durch sie verursachten Schmerzen wagen wir es nicht, uns zu öffnen, ehrlich zu sein und uns verwundbar zu machen. Als Mütter fühlen wir uns versucht, uns hinter unseren Kindern zu verstecken, und sie bedingungslos zu lieben, während wir unseren Männern eine immer länger werdende Liste unerfüllbarer Bedingungen vorhalten.

In der Ehe leben wir manchmal das »Ich« viel mehr aus als das »Wir«, weil das »Wir« uns zu risikoreich erscheint. Das wäre zu schmerzlich, zu hart, zu angreifbar. Wir wollen die Einheit nicht, weil wir unserem »Ich« nicht sterben wollen.

ERLÖSUNG: Eins in Christus

In unserem sündigen Zustand konnten wir uns sowieso nicht selbst sterben, aber Gott sei Dank hat Christus einen Weg gebahnt. Jesus liebt uns mehr, als es irgendein menschlicher Ehemann je könnte. Er führte ein vollkommenes Leben und bezahlte unseren Bund mit ihm mit dem Höchstpreis: seinem Leben. Durch sein Opfer stellte er dar, was die Ehe nur widerspiegelt – den Liebesbund zwischen Gott und seinem Volk (vgl. Eph 5,23). Diese Liebe bahnte den Weg, auf dem auch wir uns selbst sterben können. Das geschah zu dem Zeitpunkt, als wir vor seinem Thron gerechtfertigt wurden. Dann drückt sich das immer wieder durch Heiligung aus, wenn wir Tag für Tag unsere alte Natur verleugnen, unser Kreuz auf uns nehmen und ihm nachfolgen (vgl. Mk 8,34).

Durch Jesus wurde unsere zerbrochene Einheit mit Gott wiederhergestellt, und wir sind eins in Christus. »In Christus« zu sein, ist eine gute Botschaft für unsere Ehen, denn als Gläubige haben wir jetzt Teil an Christi wunderbarem Erbe vom Vater. Das heißt, dass wir in uns dieselbe wunderbare Liebe haben, die er hat – eine Liebe, die wahrer und wunderbarer ist als alle Märchen oder Liebesgeschichten, die jemals erfunden wurden (vgl. Röm 8,17). Jesu Liebe motivierte ihn, mit den Bedürftigen Geduld zu haben, freundlich zu denen zu sein, die ihn verletzten, und Geduld mit denen zu haben, die seinen Belehrungen nicht Folge leisteten. Seine Liebe trieb ihn zum Mitleid mit den Leidenden, bewirkte sein Gnadenopfer für Sünderherzen und bewegte ihn, seine endlose Vergebungsbereitschaft auch denen zu gewähren, die ihn verwarfen, ihm Übles taten und ihn verspotteten. Seine Liebe trieb ihn den ganzen Weg bis zu Tod am Kreuz um unsertwillen.

In Christus kann eine Frau dieselbe Liebe für ihren Mann haben.

VOLLENDUNG: Vereint für ewig

Eines Tages wird das Erleben unserer Einheit mit Christus nicht mehr durch das Durcheinander dieser verfluchten Erde verwischt werden. Wenn Christus wiederkommt, um uns, seine Braut, leiblich zu sich zu holen, werden wir nicht mehr unsere sündigen Begierden zu bekämpfen haben. Wir werden die Ehe im Himmel nicht mehr so erleben, wie wir sie hier und heute kennen (vgl. Lk 20,27-36). Stattdessen werden wir die beste aller denkbaren Beziehungen erleben – die zu Christus, wovon die irdische Ehe ein schwaches Abbild ist – und eine reine und innige Beziehung zu allen Mitheiligen.

Das bedeutet: Wir werden keine sinnlosen, bis in die Nacht andauernden Diskussionen mehr darüber haben, wie man das Baby zum Schlafen bringt, kein hitziges Flüstern mehr im Auto wegen einer Erziehungsmaßnahme, keine Beschuldigungen mehr wie: »Du hast das gemacht, du hast das nicht gemacht, du verstehst das einfach nicht«. In der Vollendung werden wir vollkommene Beziehungen, Gemeinschaft und Übereinstimmung mit anderen Gläubigen erleben, und das alles wegen der wundersamen, hingebungsvollen Liebe des Bräutigams.

Der Druck, vollkommen sein zu müssen

Es gibt Tage, da staue ich über meinen Mann und schaue ihn bewundernd an, während er unseren Minivan fährt. Und es gibt Tage, da denke ich im gleichen Minivan über all die Möglichkeiten nach, wie er sich als Ehemann und Vater noch verbessern könnte. Zum Beispiel, wenn ich kürzlich einen Podcast über Elternpflichten gehört habe, und dann nicht anders kann als zu denken: *Das hätte er unbedingt hören müssen!* Oder vielleicht hat mir eine Freundin gerade berichtet, wie ihr Mann die morgendliche Familienandacht organisiert, und ich halte seitdem die abendlichen Bibellesungen meines Mannes für unzureichend.

Im Gegenzug mache ich eine unpassende Bemerkung über den Staub auf seiner Bibel, oder belasse es nicht dabei, wenn er mit den Kindern ein »ernstes Wörtchen« redet, sondern setze noch eins drauf, weil ich das, was er sagte, für mangelhaft halte. Es kann auch sein, dass ich gar nichts sage und doch in aller Stille – Steinchen für Steinchen – eine Mauer zwischen uns aufbaue.

Ich könnte wetten, dass ich nicht die Einzige bin, die festlegt, wie »ein engagierter christlicher Vater« zu sein hat. Aber das wäre ein Standard nach meiner Vorstellung und nicht nach Gottes Gedanken.

Im Alten Testament zeigt uns Gott einen Teil seines Plans dafür, wie Eltern ihre Kinder erziehen sollten, und der ist erstaunlich unkompliziert. Er verlangt von Eltern, sich bewusst in ihre Kinder zu investieren, um ihnen beizubringen, Gott und sein Gesetz zu lieben (vgl. 5. Mose 6,4-7). Darin sollen sie sich befleißigen und es die ganze Zeit ausüben. Für uns bedeutet das heute, das Evangelium in unser praktisches Leben einzuflechten. Es bedeutet nicht unbedingt, dass zu diesem Befehl eine 20-minütige »Stille Zeit« gehört, in der Papa die Kinder mit der Gitarre bei der Andacht begleitet. Wir sollen es einfach machen, wie auch immer das aussehen mag. Auch wenn uns die Treue darin manchmal schwerfällt, sind wir diejenigen, die die Sache verkomplizieren.

Das Wunderbare daran, dass Gott uns als Eltern mit jeweils besonderer Persönlichkeit, mit besonderen Stärken und Begabungen erschaffen hat, besteht darin, dass wir unsere Unterschiede ausleben dürfen, und in unserer ehelichen Beziehung doch eins sein können. Dein Mann braucht in Deine Kinder nicht genauso zu investieren, wie Du es tun würdest – und auch nicht genauso wie das Idealbild eines Vaters, das Du Dir ausmalst. Weil Gott Mann und Frau so schuf, dass sie ihn jeweils auf ihre Weise darstellen, seid Ihr tatsächlich gemeinsam bessere Eltern als allein, indem Ihr die Stärken und Schwächen des anderen ausgleicht, wenn Ihr danach strebt, dem Evangelium entsprechend die Familie zu führen.



DAS
EVANGELIUM
ZEIGT UNS
EINEN
BESSEREN
WEG

Hier kommt eine gute Nachricht: Weil Jesus an unserer Stelle ein vollkommenes Leben führte, hört sowohl für den Mann als auch für die Frau der Druck auf, ein perfektes Elternteil zu sein. Jesus verpasste niemals den richtigen Augenblick, etwas zu lehren, er sagte nie etwas Verkehrtes und machte nie einen theologischen Fehler. Er hatte nie unreine Motive oder eine ungeduldige Haltung, und er hat niemals die Leute um sich her enttäuscht, wenn sie in Aufrichtigkeit zu ihm kamen. Er führte ein vollkommenes Leben, und weil wir zu Christus gehören, dürfen wir ihm bei allem vertrauen, was wir als Eltern vorweisen können. Und wenn Ihr beide gläubig seid, habt Ihr beide die Gabe des Heiligen Geistes, der uns beim Erziehen, beim Reifwerden und beim Erkennen des göttlichen Plans für die Familie hilft.

Liebe Mutter: Christus hat für alles gesorgt, was Du brauchst. Du kannst also aufhören, Deinen Mann mit den Erziehungsbüchern, den Konferenzen, den Bloggern oder dem Nachbarn nebenan zu vergleichen. Stattdessen begegne Deinem Mann mit der unaufhörlichen Gnade und Liebe, die Du empfangen hast, weil Du eine Miterbin Christi bist. Dann bist Du frei, die einzigartigen Gaben, die Dein Mann bekommen hat, zu genießen. Dann darfst Du es wagen, Dein Herz auch an den Stellen zu öffnen, die zerschlagen und mürbe geworden sind, indem Du Gott vertraust, Deine Familie trotz aller menschlichen Fehler und Torheiten näher zu sich zu ziehen.

Der Weg der Gnade

Vielleicht ist Dein Herz schwer, während Du dies liest. Vielleicht ist Dein Mann nicht gläubig, oder so wenig zu Hause, dass Du gar nicht weißt, wie es um seinen Glauben bestellt ist. Aber selbst wenn Dein Mann sich alle Mühe gibt, Gottes Berufung als Vater zu entsprechen, gibt es immer noch Sünde und Versagen. Diesseits der Ewigkeit haben wir alle Mängel. Oft besteht unsere erste Reaktion

darin, unseren Ehemann nicht zu respektieren, an ihm herumzunörgeln, zu murren, ihn manipulieren zu wollen, sich zu sorgen und sich zu beschweren.

Doch das Evangelium zeigt uns einen besseren Weg. Egal, wie es Dir mit Deinem Ehemann geht: Lass ihn Christi Werk in Dir erkennen! Denk dran, dass Jesus Dich so liebte, als Du noch geistlich tot in Deinen Sünden warst, dass er für Dich starb (vgl. Röm 5,6-8). Biete Deinem Mann dieselbe Liebe an. Anstatt dauernd auf seine Fehler zu schauen, fang an herauszufinden, was er richtig macht. Lass die Liebe in Dir stärker sein als alle Missverständnisse, schwerer als alle bitteren Gefühle, lauter als Dein Rufen nach Gerechtigkeit und größer als Dein stolzes Herz!

Eine Ehe mag sich manchmal wie Schleifpapier für die Seele anfühlen, aber die raue Behandlung bildet und formt uns, sodass wir dem Bild Gottes ähnlicher werden. Lasst uns in unseren Ehen vor allem freundlich reagieren, sanftmütig reden, Verständnis üben, entgegenkommen und Selbstaufopferung zeigen. Wenn es Dir geht wie mir, ist es leicht zu vergessen, dass wir unsere Männer nicht so überzeugen können wie der Heilige Geist. Wir können aber für sie beten und Gott bitten, einzuschreiten und uns selbst Frieden und Vertrauen bei diesem Prozess zu schenken. Anstatt unsere Männer mit unseren Worten zu zerschmettern, lasst uns unsere gedanklichen Vergleiche zerschmettern, die sich so leicht bei uns einschleichen. Anstatt uns auf die Fehler unserer Männer zu fokussieren, oder sie schlichtweg zu übergehen und uns nur unseren Kindern zuzuwenden, lasst uns unseren Blick beständig auf unsere eigene Beziehung zu Christus richten.

Liebe Mütter, lasst uns Fürsprecher, Unterstützer und Verfechter der Einheit sein und die größten Fans unserer Männer. Es kann sein, dass unsere Ehe jetzt nicht das ist, was wir uns von ihr vorgestellt haben, als wir zum Traualtar schritten. Doch weil Christus uns zuerst geliebt hat, können auch wir von der ganz besonderen Liebe Christi zu unseren Männer überfließen, und eine Liebe

offenbaren, die tiefer, überragender und brillanter ist, als wir es jemals hätten erahnen können.

Dieses Kapitel befasste sich vor allem mit Verletzungen, Kummer und Spannungen, die meistens durch Sünde in der Ehe entstehen. Wenn also Missbrauch (physischer, seelischer oder sexueller Art) oder andere unerlaubte oder verbotene Verhaltensweisen in Deiner Ehe vorkommen, sprich bitte mit jemandem darüber und suche Beratung und fachkundliches Eingreifen.

DISKUSSIONSFRAGEN:

1. Machst Du Deinem Mann irgendwelche Vorschriften, wie ein christlicher Vater zu sein hat? Wie stimmen diese Vorschriften mit denen Gottes überein?
2. Christus liebte uns so, dass er sein Leben für uns gab. Auf welche Weisen sollte Christi aufopfernde Liebe unsere Liebe zu unserem Ehemann beeinflussen?
3. An welchen Punkten könntest Du im Gebet arbeiten – in Bezug auf Deinen Mann und auf die Zusammenarbeit mit ihm?



DAS EVANGELIUM UND UNSERE GEWÖHNLICHEN AUGENBLICKE

Emily

Hey Schatz! Das musst du dir anschauen!«
Nachdem ich ein Hemd in den Schrank gelegt hatte, lehnte ich mich über seine Schulter, um zu sehen, was er gerade auf seinem iPad hatte.

»Hier, sieh dir das an.« Er überreichte es mir mit einem Grinsen. Nachdem wir uns in letzter Zeit viel über Minimalismus im Haushalt informiert hatten, ahnte ich schon, worum es ging.

Eine Familie erschien in dem Video. Sechs oder sieben Kinder führten uns lächelnd in eine Waschküche, die zum »Familien-Kleiderschrank« umfunktioniert worden war. Reihen beschrifteter Körbe standen an den Wänden, jeder mit dem Namen eines Kindes versehen. Die Mutter erklärte ihr »Bündelsystem« und zeigte uns, wie sie auf dem Tisch passende Outfits zusammenstellte, wie ein Sushi-Meister zusammenrollte und mit einem dicken Gummiband zusammenband. Ich schaute meinen Mann an und sah ihn lächeln.

»Na, was hältst du davon?« Er war fasziniert und hoffnungsvoll, einen Weg gefunden zu haben, unsere Wäscheberge zu beseitigen.

Nachdem wir das Video gesehen hatten, holten wir alle Kinderkleidung hervor und machten unsere eigenen Outfit-Bündel. Wochen gingen vorüber, in denen unsere Hoffnungen in das neue System immer höher stiegen – und dann wieder sanken. Die Wäschebündel machten es einfacher, passende Kleidung auszusuchen (besonders für unsere Zwillinge) und halfen auch, die gerade benutzte Kleidung zu reduzieren. Aber an dem Ganzen war ein Haken. Solche Bündel herzustellen erforderte viel Zeit beim Falten der Kleidungsstücke. Wir mussten warten, bis alles gleichzeitig gewaschen war, damit wir die jeweiligen Teile kombinieren konnten, um dann unsere Abende mit dem Einrollen zu verbringen.

Wir probierten auch andere Wege, um das Wäscheproblem zu lösen: Konmari-Falten, nur wenige zeitlose Basics zu haben, ein Limit von fünf Outfits für jedes Kind, Hosen und Schlafanzüge mehrmals zu tragen und einige weitere Taktiken. Jede dieser Methoden ließ uns auf neue Effizienz hoffen, fügte aber auch einen zusätzlichen umständlichen Schritt hinzu. Egal, was wir versuchten: Fakt blieb, dass die Wäsche einer siebenköpfigen Familie Zeit erfordert.

Unsere Geschichte mit dem Wäsche-Management offenbart ein darunterliegendes Problem: Wie kann ein Ehepaar dem Trott des täglichen Lebens entfliehen? Wir wollten Ordnung reinbringen – nicht unbedingt zur Ehre Gottes, sondern um unsere normale Arbeitslast zu verkleinern, damit wir mehr Zeit für etwas Besonderes hätten. Für etwas, was *wirklich* zählt. Nicht für langweilige Wäsche.

Die Botschaft des Zeitgeistes: Außerordentliches ist besser als Gewöhnliches

Als Mütter fühlen wir uns oft durch die weniger aufregenden Aspekte des Lebens gefangen gehalten. Wir sträuben uns, wenn wir die hölzernen Eisenbahngleise zum hundertsten Mal in Ordnung bringen und die schmutzigen Tennisschuhe immer und immer wieder aufräumen. Wir seufzen bei der Jagd nach dem verlorenen Schnuller unter dem Sofa und haben die andauernde Diskussion wegen nötiger Grenzen satt. Darin liegt das Wesen des Gewöhnlichen: in den unzähligen monotonen, ermüdenden Augenblicken, die uns sinnlos erscheinen. Du läufst eben als Mutter in diesem Hamsterrad, weil Du für diese kleinen Menschen verantwortlich bist.

Aber die Welt um Dich her schätzt vor allem sichtbare Erfolge. Ganz gewöhnliche Treue gilt ihr nicht viel: die geputzten Arbeitsflächen, die sauberen Windeln, die Regale voller geliebter Bücher. Vollgepackt mit dem Alltäglichen fragen wir uns, ob wir unsere Zeit nicht auf eine bessere Weise verbringen sollten. Wenn unsere Tage interessanter und inhaltsreicher wären, würde vielleicht unsere Arbeit am Ende Bedeutung haben. Wir fragen uns: »Ist das alles?«

Dieses Gefühl, auf der Stelle zu treten, bringt uns dazu, all diese Alltäglichkeiten zusammenzuzählen, bis wir etwas Aufregenderes verdient haben – etwa einen Urlaub, einen Besuch im Frisörsalon, einen Abend mit unseren Freundinnen, einen ausgiebigen Einkaufsbummel, oder auch nur einige Zeit auf dem Sofa. »Ich habe für die Kinder und das Haus gesorgt, nun gehe ich für einige Stunden mit meinen Freundinnen aus!« Wir signalisieren unserem Ehemann, dass wir mal wieder eine schöne Karte oder einen dicken Blumenstrauß verdient hätten. Wie posten Bilder von unserem täglichen Leben in die Sozialen Medien, um viele Likes zu bekommen. So können die Leute unsere harte Arbeit würdigen, wenn sie unsere gefalteten Wäschestapel sehen.

Wenn unsere alltäglichen Bemühungen nicht ausreichen, um dafür etwas Besseres einzuhandeln, könnten wir versuchen, sie mit den neusten und großartigsten Strategien unter unsere Kontrolle zu bringen. Videos vom »minimalistischen Leben«, Organisations-Blogs und durchdachte Podcast-Episoden bieten uns Hoffnung, des nie endenden Kreislaufs von Verantwortlichkeiten Herr zu werden, der jedes Familienleben begleitet. Wenn wir das Alltägliche nicht ausschalten können, sollten wir es wenigstens unseren Absichten unterordnen.

Im Alltäglichen Sinn zu erkennen, ist ein gutes Ziel, doch wenn Sinn nur aus Abenteuern, Leistungen und Auszeichnungen besteht, könnten wir das Wesentliche übersehen haben. Wir können versuchen, dem Alltag zu entfliehen und ihn durch etwas Besseres zu ersetzen. Wir können uns ein neues Hobby suchen, in neue Beziehungen investieren und versuchen, das Beste aus unserer Zeit zu machen, um etwas mehr Produktivität und Freude in unser Leben unter der Sonne zu bringen. Aber trotz aller Anstrengungen müssen wir uns immer noch fragen, ob wir genug getan haben, um wirklich bedeutungsvoll zu sein, weil alles Neue am Ende gewöhnlich wird.

Wenn das Muttersein meistens aus einer Anreihung von Alltäglichkeiten besteht, und diese Alltäglichkeiten niemals unsere weltverändernden Erwartungen erfüllen – wenn wir das Gefühl haben, niemals bis zu einem außergewöhnlichen Leben vorzudringen – worauf kommt es dann an? Kann uns das Evangelium helfen, Ziel und Freude zu finden und Gottes außergewöhnliches Wirken zu erkennen – mitten in den Wäschebergen, den Schaukelstühlen, den Wegen zur Arbeit, der vollen Spüle und den langen Vormittagen, an denen wir mit unseren Kindern spielen?

Die Botschaft des Evangeliums

SCHÖPFUNG: Gute, gewöhnliche Arbeit für Gottes Volk

Von Anfang an wollte Gott, dass seine Leute arbeiteten, und ein großer Teil ihrer Arbeit war beides: alltäglich und gut. Als Adam und seine Gehilfin Gottes Erde mit Güte, Aufmerksamkeit und Autorität in Ordnung brachten, handelten sie im Bild Gottes und verherrlichten ihn dadurch. In ihrem Alltagsleben lag Würde, weil ihr Wirken seinen Ursprung in Gottes Auftrag hatte.

Als Mütter fahren wir fort, Gottes Wesen zu reflektieren, wenn wir seinem Bild entsprechen. Auch vor dem Sündenfall gab es gewöhnliche Augenblicke, und sie wurden von Gott selbst weder erniedrigt noch abgewiesen. Im Gegenteil: Sie waren gut und wertvoll, um das Leben erblühen zu lassen.

SÜNDENFALL: Gewöhnliche Leute wollten wie ihr außergewöhnlicher Gott sein

Zu ihrem Unglück war Eva weder mit der Fülle der göttlichen Vorsorge im Paradies noch mit der ihr zugeteilten Erkenntnis oder der ihr übertragenen Verantwortung zufrieden. Stattdessen hörte sie auf die Schlange, die sie dazu verführte, das Außergewöhnliche zu suchen: Sie wollte Gott gleich sein, indem sie von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Böses aß (vgl. 1Mo 3,5). Sie war das erste menschliche Wesen, das die gewöhnlichen, menschlichen, durch Gottes Gebot festgelegten Grenzen überschreiten wollte, hinein in etwas Größeres, Gottgleiches und Unbegrenztes.

Das wirkt sich noch heute auf unser Leben aus, wenn wir uns versucht fühlen, zu glauben, dass die Notwendigkeit, Windeln zu wechseln, die Kinder zu erziehen, Essen vorzubereiten, E-Mails zu beantworten, Geschirr zu spülen, Rechnungen zu bezahlen und so weiter dermaßen belanglos ist, dass es unter unserer Würde liegt. Anstatt die guten, von Gott gesetzten Grenzen und Verantwortungen zu akzeptieren, möchten wir sie loswerden und Gott

spielen und selbst über andere und vermeintlich bessere Dinge entscheiden können. Wie Eva wollen wir Gottes Aufgaben übernehmen – besonders, wenn es darum geht, die weniger aufregenden Augenblicke des Lebens zu vermeiden.

Damit haben wir aufgehört, unsere Identität in dem zu finden, was wir sind (Bildnisträger Gottes) und fangen an, sie darin zu suchen, was wir machen könnten (wenn unsere »Augen aufgetan« wären und wir uns für weise hielten) (vgl. 1Mo 3,6). Wir wollen mehr Schickes und weniger Normales. Wir möchten öfter gut essen, als nur Erdnussbutter und Marmelade.

Aber wenn wir den Rang unseres Daseins an seiner Produktivität festmachen, indem wir äußerliche Umstände vergleichen, um zu sehen, wessen Arbeit die beste und interessanteste ist, werden wir niemals mit unserem alltäglichen Leben zufrieden sein. Solange wir auf unsere eigene Fähigkeit stolz sind, mit der Normalität schnell fertig zu werden, um dann den besseren Rest des Lebens zu erreichen, wandeln wir auf Evas treulosen Spuren.

ERLÖSUNG: Christi gewöhnliches Leben und seine außergewöhnliche Liebe

Gott wusste, dass, als die Beziehung zu seinem Volk zerstört war, diese nur durch ein unvorstellbares Eingreifen wiederhergestellt werden konnte. Jesu Leben bestand aus dem Widerspruch von Gewöhnlichkeit und Außergewöhnlichkeit. Er betrat diese Welt auf dem normalen Weg durch Geburt, allerdings auf wundersame Weise durch den Leib einer Jungfrau (vgl. Mt 1,23). Er erlebte eine normale Kindheit in dieser Welt mit Arbeit, Essen, Spielen und Lernen. Sie war so gewöhnlich, dass wir fast nichts darüber wissen, aber wir wissen mit Sicherheit: Er war ohne Sünde (vgl. 2Kor 5,21).

Vor Jesu öffentlichem Dienst verbrachte er mehr als ein Jahrzehnt in einem normalen Beruf. Und während seines öffentlichen Dienstes fuhr er fort, alltägliche Dinge zu tun. Er verbrachte Zeit mit seinen Jüngern, er aß mit den Leuten, er lehrte Tag für Tag und

zog umher. Aber obwohl er das irdische Leben kannte, lebte er es außerordentlich – wie nur der fleischgewordene Gott es konnte. Er vollbrachte Wunder, vergab Sünden, stillte Stürme, heilte Kranke und weckte Tote auf.

Sein außergewöhnlicher Auftrag gipfelte darin, dass er in seiner Kreuzigung einen Tod wie ein gemeiner Verbrecher erduldet und dadurch unsere Errettung vollbrachte. Gott wirkt sowohl im Abscheulichen als auch im Gewöhnlichen, um neues Leben, Erlösung und seinen souveränen Plan zu verwirklichen, und das Gleiche bewirkt er in denen, die den Heiligen Geist bekommen haben.

Mit dem Heiligen Geist als Helfer können wir nun ebenfalls unsere alltäglichsten Augenblicke neu ausrichten, schätzen und als Gnadenmittel für andere und für uns selbst nutzen. Wir sehen nicht immer, wie Gott wirkt. Aber wir vertrauen ihm, ohne es zu sehen und glauben, dass er seinen guten Willen umsetzen wird, auch wenn es in unseren menschlichen Augen gewöhnlich erscheint (vgl. Hebr 11,1). Sein Erlösungsplan entfaltetete sich Jahrtausende lang durch normale Menschen, deren gewöhnliche Augenblicke zusammenliefen und in dem Sieg Jesu über den Tod ihren Höhepunkt erreichten. Der Herr ist eigentlich der Eine, der in dieser Geschichte die Hauptrolle spielt.

VOLLENDUNG: Gewöhnliche Arbeit wird neu

Obwohl wir nicht alle Details kennen, sagt uns die Bibel doch, dass Gott alles neu machen wird. Wir werden – wie Adam und Eva im Paradies – sinnvolle, gute und auch gewöhnliche Arbeit verrichten, allerdings alles zur Ehre Gottes. Wir werden aufhören, unsere Arbeit um unseres Stolzes willen nach dem »Cool-Faktor« zu beurteilen und stattdessen Jesus mit vielen Kronen krönen (vgl. Offb 19,12). Alle Augenblicke – die gewöhnlichen und die außergewöhnlichen – werden uns Anlass sein, vor dem Lamm auf dem Thron niederzufallen und seine Würdigkeit in allem anzubeten.

Wir wissen nicht immer, was Gott vorhat

Die gesamte biblische Geschichte zeigt uns, dass gewöhnliche Menschen nicht immer wussten, wann Gott ihre normalen Momente, ihre üblichen Berufe, ihre alltäglichen Beziehungen, ihr treues Miteinander und ihre beständigen Gebete für seine höheren Pläne und Absichten benutze.

Im 2. Buch Mose handelten die Hebammen Schiphra und Pua sehr mutig, als sie den Pharao hintergingen und im Zuge ihrer gewöhnlichen Arbeit den hebräischen Babys das Leben retteten (vgl. 2Mo 1,15-17). Durch ihre Treue inmitten ihrer profanen und mühevollen Augenblicke – dem Helfen der Frauen bei der Geburt, beim Holen der Kinder auf diese Welt und beim Versorgen der Säuglinge – durchkreuzte Gott den Plan des Pharao, eine ganze Generation auszurotten.

Obwohl Maria eine geheimnisvolle Empfängnis durch den Heiligen Geist erlebt hatte und Mutter des Gottessohnes wurde, wird sie während ihres Mutterseins wohl viele Tage damit verbracht haben, noch mit anderen Kindern schwanger zu sein, Babys zu stillen, für die übrige Familie Essen zu kochen, die größeren Kinder zu unterrichten, Wasser zu holen und so weiter. Gott ließ seinen außergewöhnlichen Sohn, den Retter der Welt, in einem gewöhnlichen Zuhause aufwachsen.

Tatsächlich führten die meisten Menschen in der Bibel ein ganz gewöhnliches Leben. Menschen des Glaubens, deren irdisches Werk unkommentiert blieb, benutzte Gott, um gute und herrliche Dinge durch sie zu vollbringen. Das sollte uns Mut machen.

Wenn ich ein Kind schon tausend Nächte hintereinander in den Schlaf geschaukelt habe, darf ich darauf vertrauen, dass Gott diese alltäglichen Momente benutzen kann, um seinen Willen für mein Leben zu vollbringen. Wenn ich meinen Kindern beim Frühstück erkläre, dass das zu viel Nutella auf dem Brötchen ist, darf ich glauben, dass solche Gespräche Frucht bringen, wenn ich es auch nicht sehen kann. Wenn ich die Wäsche mache, für die nächste Woche

einkaufe, das Kinderspielzeug aufräume und den Tisch zum x-ten Mal abwische, darf ich mich daran erinnern, dass ich darin ein Bild Gottes bin, das in einer kleinen Ecke der göttlichen Schöpfung für Ordnung sorgt. Ich weiß nicht immer, wie dieses Bild den Menschen um mich her das Wesen Gottes vermittelt, aber ich vertraue darauf, dass es das tut.

Ich vertraue einfach darauf, dass kein gewöhnlicher Augenblick zu winzig ist, als dass Gottes Herrlichkeit nicht hindurchstrahlen könnte.

Das Leben als Christ in dieser Welt

Der Teil in uns, der irgendetwas Außergewöhnliches vollbringen und »wie Gott« sein möchte, lebt immer noch in uns. Der Teil unseres Herzens, der nach etwas Besserem verlangt als nach Wäschebergen, oder auf dem Schulparkplatz wartend im Auto zu sitzen, oder dauernd dieselben Eigenheiten derselben Kollegen auszuhalten, dieser Teil brennt immer noch in uns.

Ich möchte oft Antworten auf diese Sehnsüchte finden, indem ich mein Leben frischer und aufregender mache, und weniger normal und nullachtfünfzehn. Ich scrolle durch die Sozialen Medien auf meinem Handy und hoffe, meinem Leben etwas Interessantes hinzufügen zu können. Ich versuche, das Geschirrspülen spannender zu machen, indem ich Podcasts höre, während ich schrubbe. Mit meiner Zeit sorgsam umzugehen ist gut, aber mein tiefstes Sehnen nach Herrlichkeit und Sinn finde ich nur in Christus.

Liebe Mutter! Weil wir in ihm vereinigt sind, *haben* wir eine außergewöhnliche Identität, und unsere Berufung *ist* großartig. Denk dran: Wir sind Teil einer gewaltigen Geschichte, die in der Herrlichkeit endet. An sich sind wir nichts Besonderes, aber Christus in uns ist spektakulär. Er ist unsere Hoffnung der Herrlichkeit (vgl. Kol 1,27). Mit unserer neuen Natur können wir alle möglichen

außergewöhnlichen Dinge tun. Unsere neue Natur ist von Christus durch den Heiligen Geist vorgesehen und erkaufte worden.

Wäsche zusammenzulegen mag etwas Profanes sein, aber es wird zu etwas Außerordentlichem, wenn wir es geduldig und mit Freuden und einem Herzen voll Liebe tun. Auf dem Sofa zu sitzen und einem weinerlichen Vierjährigen noch eine Geschichte vorzulesen, mag uns banal erscheinen, aber es ist etwas Außergewöhnliches, einem kleinen Sünder Freundlichkeit zu erweisen, der es nicht verdient hat. Den Kühlschrank mit Einkäufen zu füllen mag alltäglich sein, aber es ist etwas Außergewöhnliches, wenn wir dabei Gott für seine Versorgung danken. Unsere täglichen Augenblicke mögen gewöhnlich erscheinen, aber wenn wir sie ausführen, um damit die Frucht des Geistes zu offenbaren, reflektieren sie unseren außergewöhnlichen Erretter (vgl. Gal 5,22-25).

Mögen auch die Wäscheberge kommen und kommen und kommen – wobei ich mir sicher bin, dass mein Mann nicht aufhören wird, Wege zu finden, um diesen Prozess geordneter und effizienter zu gestalten – so können wir doch auch in den verborgenen, täglichen Augenblicken nach Vervollkommenheit trachten, weil wir wissen, dass Christus unser Leben ist (vgl. Phil 1,21). Sogar das Wäsche-Zusammenlegen ist »von ihm und durch ihn und für ihn« (Röm 11,36). Und das ist ganz und gar nicht profan!

DISKUSSIONSFRAGEN:

1. Welche Tätigkeit als Mutter gefällt Dir am wenigsten? Wie würdest Du beschreiben, was Du dabei empfindest, und warum ist das so?
2. Wie stimmst Du mit Jesus bei Deinen alltäglichen Tätigkeiten überein, und auf welche Weise gibt Deine Rolle in Gottes Erlösungsplan dieser Tätigkeit einen neuen Sinn?
3. Auf welche Weise möchtest Du denen um Dich her heute oder in dieser Woche bei Deiner alltäglichen Arbeit Gottes Wesen zeigen?



DAS EVANGELIUM UND UNSERE GEBURTSERFahrungen

Laura

Ich hatte die Hälfte meiner ersten Schwangerschaft hinter mir, als sich der Nestbautrieb bei mir meldete. Aber bei diesem Instinkt ging es weniger um die Vorbereitung auf das kommende Baby als vielmehr um die Vorbereitung auf die Wehen und die Entbindung. Ich hatte online alles über Geburten gelesen und Freundinnen gefragt, wie es ihnen bei den Wehen ergangen war, und ich war fest entschlossen, alles für mein eigenes erträumtes Geburtserlebnis zu planen und vorzubereiten.

Ich besorgte mir bei Amazon die Bestseller über Wehen und Entbindungen, interviewte online einige Geburtsbegleiterinnen, besuchte ein Geburtszentrum, das eine der niedrigsten Kaiserschnitt-Raten in unserem Staat hat und meldete mich und meinen Mann in einem lokalen Geburtskurs an, den mir eine Freundin empfohlen hatte, die mir versicherte, dort alles gelernt zu haben, was ihr half, ein »perfektes, ganz natürliches Geburtserlebnis« zu bekommen. Als ich in der 32. Woche war, hatte ich einen zwei Seiten langen Geburtsplan. Dazu gehörte schwache

Beleuchtung, eine Playlist mit beruhigender Musik, eine lange Liste bevorzugter Methoden, wie man mich während der Geburt ermutigen sollte und sogar die Infusion, die ich am liebsten bekommen wollte. (Falls es jemanden interessiert: ein gerinnungshemmendes Mittel).

»Ich glaube, ich schaffe das, Schatz. Die komplett natürliche Geburt gehört mir, wenn ich sie wirklich will! Frauen sind Kämpferinnen! Unsere Körper sind dafür geschaffen worden!« Das oder so etwas Ähnliches habe ich meinem Mann wohl alle paar Wochen gesagt, wenn ich verbal verarbeitete, wie ich mir das Ankommen unseres Erstgeborenen auf diese Welt vorstellte. Mein Mann schlug sich wacker und unterstützte mich in meinen Hoffnungen auf eine vollkommen natürliche Geburt (wenn er meinen Ehrgeiz auch nicht völlig begriff). Trotzdem erinnerte er mich: »Wir wissen nicht wirklich, wie es laufen wird, nicht wahr? Wir reden hier davon, dass ein neues Leben auf die Welt kommt – so was ist unberechenbar, meinst du nicht auch?«

»Sicher!«, antwortete ich. Aber im tiefsten Innern war ich mir nicht so sicher. Sollte es keine superschnelle Entbindung werden, hatte ich einen Plan. Die Ärzte und Schwestern sollten auf mich hören, denn ich will ja nur das Allerbeste für mein Baby und mich – sollte das nicht reichen, um die Geburt zu bekommen, die ich mir wünschte?

Mit 39 Wochen fingen die Geburtswehen an. Sechsenddreißig Stunden später lag ich, von der Entbindung völlig erschöpft, zer schlagen und enttäuscht im Bett und hielt einen gesunden, 3 kg schweren Jungen in den Armen. Mein zweiseitiger Geburtsplan lag irgendwo zusammengeknüllt und vergessen auf dem Boden, genauso wie meine Traumgeburt. Anstatt von diesem neuen Leben in meinen Armen überwältigt von Freude zu sein, liefen bittere Tränen über meine Wangen. Mein Sohn fühlte sich in meinen Armen fremd an, und ich war so unbeholfen, dass ich den Kleinen am liebsten wieder meinem Mann zurückgegeben hätte.

In den folgenden Wochen und Monaten gingen mir solche Fragen immer wieder durch den Kopf: *Was war schiefgelaufen? Hätten wir etwas anders machen können? Musste es so kommen? Warum war meine Geburtsgeschichte so schrecklich?*

Die Botschaft des Zeitgeistes: Perfektion ist möglich

Schon von Jugend an wird Frauen beigebracht zu hoffen, eines Tages Mutter zu werden und eigene Kinder zur Welt zu bringen. Als Frauen lernen sie allmählich, wie das alles funktioniert. Enge Freundinnen erzählen, wie sich aufbauende Wehen anfühlen, andere offenbaren das Grauen einer Intimtusche – obwohl sie versuchen, es als ganz wunderbar darzustellen – und die online geposteten Geburtsgeschichten berichten in Wort *und* Bild von jedem Detail der Wehen und Entbindungen. Artikel im Internet erklären, was man in die Krankenhaustasche packen sollte, wie man einen Geburtsplan aufstellt und welche Musik in der Übergangszeit am besten beruhigt. Die Hilfen und Ratschläge für eine perfekte Geburt (was auch immer man unter »perfekt« versteht) sind eine schier endlose Quelle. Besonders, wenn eine Frau zum ersten Mal entbindet, sammelt und besorgt sie sich diese Geschichten und Tipps, die sie wie ein Sicherheitsnetz knüpft, damit die Geburt ihrer Träume wahr wird.

Heutzutage denkt man über die perfekte Geburt wie über den Heiligen Gral. Wenn wir nur die richtigen Bücher lesen, deren Methoden anwenden und ausreichend Ausdauer und Willenskraft besitzen, dann haben wir die Kraft, eines der verwundbarsten und würdelosesten Dinge in den Griff zu bekommen, die wir jemals tun werden. Indem wir es nach unseren Wünschen gestalten, beweisen wir damit unsere eigene Kraft und Kontrolle. Unsere natürliche Neigung zum Stolz redet uns ein, dass, wenn wir unsere perfekte Geburtsvorstellung durchsetzen, wir sie überall wie einen Orden umhertragen können. Das Gespräch kommt bei einem Essen mit

Freundinnen oder einer Babyparty auf? Sorg dafür, dass Du auch erwähnst, alles sei genau nach Deinem Plan verlaufen. Weltliche Ehren im Zuge einer perfekt ausgeführten Geburt sind verlockend. Wer möchte nicht wie eine Heldin dastehen?

Manche Frauen erleben tatsächlich die Erfüllung ihrer Pläne. Aber für viele Frauen verläuft die Geburt eben ganz anders als geplant, egal, wie viel Willenskraft sie mit in den Entbindungsraum gebracht hatten. Es tut weh, an unsere Grenzen zu kommen und unser Versagen zu erkennen. Anstatt uns wie Heldinnen zu fühlen, fühlen wir uns wie eine Null. Warum sollten wir dann nicht so tun, als würde es uns überhaupt nicht so wichtig sein?

Also verhüllen wir unsere Enttäuschung, eine bestimmte Art von Geburt nicht gehabt zu haben, indem wir es herunterspielen: »Eigentlich ist uns das ziemlich egal. Lass uns das doch mit Humor nehmen!« In den Sozialen Medien werden Bilder von dem Chaos und den entwürdigenden Details der Geburt mit witzigen Kommentaren versehen, wir erzählen unseren Freundinnen und Familien mit krasser Ehrlichkeit und Gelächter, wie uns niemand beigegeben hat und wir nicht wussten, was zu tun war, wie die Fruchtblase in der Öffentlichkeit platzte, und wie der Ehemann wegen all dem Blut im Kreißsaal fast in Ohnmacht gefallen ist. Wir verdecken unsere Schmerzen, unser Leiden und unseren Kummer mit Humor und Unbeschwertheit – und verwandeln diese intime, sehr sensible Erfahrung in eine witzige Story für das Entertainment bei einer Party.

Jede nachfolgende Geburt ist eine neue Chance, Dich selbst zu beweisen. Eine Chance zu zeigen, dass es letztes Mal wirklich kein Anfängerglück war – Du kannst es einfach wirklich – oder zu zeigen, dass Dir diesmal am Ende doch ein Schnippchen geschlagen wurde.

Wenn nicht, nun, dann bleibt hoffentlich wenigstens eine lustige Geschichte übrig.

Egal, wie die Geburt verläuft: Alle Frauen sind sich einig, dass Geburten sehr anstrengend sind. Sie sind unberechenbar. Sie sind

voller Schmerzen. Die Folgen des Sündenfalls, die Eva trafen, sind quicklebendig und ruhen auf allen Frauen, die über diese Erde gehen. Es ist etwas, was sie alle miteinander verbindet.

Er bringt die Wahrheit über den Zustand der Menschen ans Licht: Wir sind hilflos und brauchen einen Retter. Es ist wichtig, sich gut auf die Geburt vorzubereiten und sich darüber zu informieren, um bestmöglich für unseren Körper und unser Baby sorgen zu können, aber wir sind weder Göttinnen, die unbegrenzte Kontrolle über ihr Leben haben, noch sind wir immun gegen die Schmerzen und Leiden einer Geburt, die nicht nach Plan verläuft.

Darum müssen wir unsere Geburtspläne und -geschichten (egal, wie sie am Ende ausgehen) nehmen und sie zum Kreuz bringen. Wir müssen darauf vertrauen, dass unsere Hoffnungen und Träume für eine perfekte Geburt zu einem größeren Plan und zu einer größeren Geschichte gehören, in der nicht nur alles Gebären, sondern die gesamte Schöpfung erlöst werden.

Die Botschaft des Evangeliums

SCHÖPFUNG: Seid fruchtbar und mehrt euch!

»Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde ...!« (1Mo 1,28)
Das war Gottes Auftrag für Adam und Eva im Paradies, gleich nachdem er sie erschaffen hatte. Da hat er sie gesegnet und ihnen Anweisungen zum Leben gegeben, zu denen auch das Kindergebären gehörte. Ohne den Sündenfall wären Wehen und Entbindung nicht von Schmerzen und Schwachheit gekennzeichnet, wie wir es heute erleben. Geburtsgeschichten hätten bei einer Babyparty lauter freudige Bewunderung hervorgerufen. Auch wären sie viel wünschenswerter als die perfektste Geburtserfahrung in unserer Zeit.

SÜNDENFALL: Der Stachel des Todes

»Ich werde die Mühsal deiner Schwangerschaft sehr mehren, und mit Schmerzen sollst du Kinder gebären« (1Mo 3,16). Als Adam und Eva Gott ungehorsam wurden und von dem verbotenen Baum im Paradies gegessen hatten, hatte das für Mann und Frau jeweils unterschiedliche schmerzhaftige Folgen. Die Strafe Gottes für Eva betraf unter anderem die Geburtserfahrung. Seitdem bedeutet »seid fruchtbar und mehrt euch« nicht nur die große Freude, Kinder zu haben. Heute ist dieser Satz mit heftigen Schmerzen, Mühen und Leiden verbunden.

Seit Jahrhunderten haben die Frauen die Folgen des Sündenfalls zu spüren bekommen, wenn es an das Kindergebären geht. An Orten ohne moderne medizinische Versorgung ist die Geburt eines Kindes immer noch eine führende Todesursache für Frauen. Selbst heute – trotz seltener Gerüchte einer medikament- und schmerzfreien Geburt – sind Entbindungen normalerweise noch mit intensiven Schmerzen, großer Schwachheit und einem deutlichen Bewusstsein unseres Unvermögens verbunden. Noch immer kommen wir mit Nähten, Narben, Blutergüssen und Wunden aus dem Kreißsaal. Viele von uns können es gar nicht fassen, wie sich ihre Geburtserlebnisse entwickelt haben. Denn in den allertraurigsten Geburtsgeschichten hindert die Folge der Sünde die Frauen daran, ihr Baby überhaupt zu Gesicht zu bekommen. Andere dürfen sie nur für kurze Augenblicke haben. Und traurigerweise bekommen einige Frauen niemals die Gelegenheit, Schwangerschaft und Entbindung zu erleben.

Nach dem Sündenfall ist der gesamte Weg des Mutterseins durchwoben von Angst, Mühe und Aufopferung. Der Schmerz des Kindergebärens beginnt mit dem Tag der Empfängnis und setzt sich nicht nur bis zur Geburt fort, sondern geht darüber hinaus durch die Kleinkindzeit, die Schule, die Ausbildung und solange sie leben. Wir haben nicht nur körperliche Schmerzen und Kummer, sondern auch ein widerspenstiges Herz, das beständig Kon-

trolle, Stabilität und Sicherheit in allem sucht, außer in Gott. Besonders wenn es ums Kinderkriegen geht, versuchen wir, dem Fluch über unseren physischen Körper zu entfliehen, ohne an die Notwendigkeit zu denken, dem weitaus größeren Fluch über unsere Seelen zu entkommen. Wir hoffen, von unseren Geburtserfahrungen gerettet zu werden, anstatt auf den wahren Retter zu vertrauen.

ERLÖSUNG: Befreiung von Entbindung

Aber bemerkenswerterweise sandte Gott den Retter auf genau dieselbe Weise, mit der wir verflucht wurden, um uns schließlich zu erlösen. Ein junges, einsames und verachtetes Mädchen, das bis zum Tag der Geburt nicht wusste, wo und wie sie ihr Baby bekommen würde, brachte schließlich vor den verschlossenen Türen der Leute von Bethlehem unseren Erretter zur Welt. Da gab es keine Gynäkologiestation, keinen Whirlpool und keine Aromatherapie, und es ist sehr zu bezweifeln, dass Joseph etwas von Gegendruckübungen verstand. Aber Gott wählte eine kleine Stadt in Israel, um fortzufahren, seine große Geschichte zu schreiben, indem er seinen Sohn als Baby sandte, der am Ende die volle Wucht des Fluches der Sünde am Kreuz für uns ertragen sollte, wodurch all unsere Schande, all unser Leiden und jedes Trauma durch Hoffnung, Frieden und Gnade ausgetauscht wurden.

Weil Christus unsere Hoffnung ist, müssen wir nicht auf einen perfekt ausgearbeiteten Geburtsplan vertrauen. Wir vertrauen auch nicht unserem Körper, er würde schon »schaffen, wozu er gemacht wurde«, und wir finden unsere Identität auch nicht darin, wie nah wir an das wünschenswerte Geburtserlebnis herangekommen sind. Wegen des Opfers Christi setzen wir unsere Hoffnung allein auf Gott. Er ist der Schöpfer des Lebens, und er allein kann uns Freiheit schenken, egal, ob wir ein Baby zur Welt bringen, oder ob wir uns von einer Geburt erholen müssen, die nicht nach unseren Wünschen verlief.

In unseren Tagen der modernen Medizin finden sich Gottes Gnadenerweise in Hülle und Fülle: Krankenhäuser und Ärzte, Geburtsbegleiterinnen und Gymnastikbälle, Heizungen und Klimaanlage, Ultraschallgeräte, PDAs und notwendige medizinische Eingriffe ... die Liste ließe sich beliebig verlängern. Das alles musste Gott uns nicht geben, aber er hat es uns aus Liebe trotzdem geschenkt.

VOLLENDUNG: Das Ende alles Seufzens

Wenn unser Erlöser für immer wiederkommt, werden wir keinen Geburtsschmerz mehr erleiden müssen. An jenem Tag werden die Folgen der Sünde für immer aufgehoben sein. Alle Wunden werden vollständig verheilt sein, Tote werden sich zum Leben erheben, und wir werden mit unserem Schöpfer vereint sein. Heute spiegelt unser sichtbares Seufzen nach Erlösung von schmerzhafter Entbindung die Sehnsucht unserer Herzen nach der endgültigen Erlösung wider, die mit der Wiederkunft unseres Erlösers kommen wird (vgl. Röm 8,22-24). Inmitten unseres Verlangens nach Kontrolle über unseren Geburtsplan, die Komplikationen bei der Geburt und der Entbindung und über die stolzen oder enttäuschten Gefühle können wir Hoffnung schöpfen in dem Wissen, dass die Erfahrungen unseres Kindergebärens nicht Gottes letztes Wort über uns sind.

Hoffnung gibt es nur in der Evangeliumsgeschichte

Vielleicht hast Du noch überhaupt keine Erfahrungen mit Wehen und Entbindungen gemacht, oder aber Du hast schon eine Reihe von Geburten hinter Dir, die alle ihre eigene Geschichte hatten und jeweils zu anderen Ergebnissen führten. Das spielt keine Rolle, denn ich glaube, dass viele von uns eine natürliche Vorstellung davon haben, wie eine Geburt ablaufen sollte. Ob Du nun ins Krankenhaus fährst und sofort um eine PDA bittest, sobald Du